

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 2,50 RM, monatlich 1,10 RM,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustriertem Sonntag-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Voll-
 abonnements-Preis 1,10 RM pro Monat.
 Einzahlungen in die Post-Verwaltung
 Berlin. Unter Ausschluss für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Interlions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Annon-
 zeile oder deren Raum 50 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Berichts-
 und Berichts-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (ein-
 gebundene) Wort 20 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf. Siebengehaltene und Schlaf-
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 2. Juni 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Von Königsberg bis München.

Die deutsche Lehrerschaft rüstet sich, um in der bevorstehenden Pfingstwoche in München die alle zwei Jahre stattfindende deutsche Lehrerversammlung abzuhalten. Vor zwei Jahren fand diese Versammlung im äußersten Nordosten Deutschlands, in Königsberg, statt und zu entscheiden hatte sie über die allgemeine Volksschule, über die Schulaufsichtsfrage und über die Lehrerbildungsfrage. Wir haben uns damals nicht ohne Einschränkung für die Beschlüsse der Königsberger Lehrerversammlung aussprechen können; sie trugen durchweg den Charakter der Halbheit und der Rechnungsträgerei an der Stirn und gingen mit zu ängstlicher Vorsicht den harten und unbefangenen Grundfragen aus dem Wege. Nur in der Frage der Universitätsbildung der Lehrer gelang es einem stürmischen Draufgänger, der für die demokratischen und proletarischen Instinkte der deutschen Volksschullehrer die richtigen Worte zu finden wußte, die „maßvollen“ Leitfäden des Referenten, die zugleich die Leitfäden der leitenden Persönlichkeiten des Lehrervereins waren, über den Haufen zu rennen und durch grundsätzliche Forderungen zu erheben.

Zwischen sind zwei Jahre ins Land gegangen, zwei Jahre, die für die preussische Volksschule und damit für die deutsche Volksschule überhaupt von großer und einschneidender Bedeutung sind. Kurz vor den Königsberger Tagen war das konservativ-freikonfessionell-nationalliberale Schulkompromiß, mit dem segnenden Zentrumsengel im Hintergrunde, bekannt geworden. Kurz vor den Münchener Tagen hat das preussische Abgeordnetenhaus das auf der wackeligen Grundlage jenes Kompromisses mit Mühe und Not zusammengebaute Schulverfassungsgesetz definitiv verabschiedet, und kurz nach den Münchener Tagen wird das Herrenhaus seinen Segen dazu geben. In Königsberg haben die Lehrer in unbegreiflicher Indifferenz verabsäumt, ihre Meinung zu der geplanten Konfessionalisierung der preussischen Volksschule zu sagen; ob sie in München auch verlesen werden, über die nunmehr gesetzlich festgelegte Schulverfassung in Preußen ihr sachmännisch bedeutendes Urteil zu sprechen?

Wertvoller freilich noch als eine bloße Entrüstungsresolution wäre es, wenn aus den Verhandlungen und Beschlüssen der Münchener Lehrerversammlung deutlich die erzieherische Wirkung der nationalliberalen Schulberräterei und des konservativ-kerikalen Sieges über die alten liberalen Schulprinzipien heraus zu spüren wäre. Jarte Anzeichen dafür, daß die Lehrer keine Lust mehr haben, sich fürderhin von der liberalen Schönrederei nachführen zu lassen, liegen bereits vor. Die „Pädagogische Zeitung“ kommt in einem Artikel über die zweite Lesung der Schulvorlage zu einigen Schlussfolgerungen, die durchblicken lassen, daß die Lehrerschaft des trockenen Tones der liberalen Landtagsabgeordneten nun satt ist und andere, rücksichtslosere und lebendigere Töne verlangt; daß sie ferner auch allmählich hinter die letzten Ursachen der nationalliberalen Schulberräterei, hinter die wirtschaftlichen Beweggründe zu kommen beginnt.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Münchener Lehrerversammlung diese neue Entwicklungsbahn förderte. Gelegenheit bietet sie dazu. Wir haben schon vor längerer Zeit an dieser Stelle die wichtigste Frage, die auf dem Münchener Kongress zur Verhandlung gelangt, behandelt, die Simultanschulfrage. Die Debatte und die Beschlussfassung über diese Angelegenheit kann zum denkbar schärfsten Protest gegen die preussische Schulverfassung werden, aber nur dann, wenn die Lehrerversammlung im Sinne der Bremer und Hamburger Lehrerschaft entscheidet: weder Konfessions- noch Simultanschule, sondern rein weltliche Schule und demnach Abschaffung des Religionsunterrichts aus den Schulen! Solange die Lehrerschaft nicht den Mut hat, die alten ausgearteten Geisse der bankrotten liberalen Schulpolitik zu verlassen, solange wird sie sich bei den Junkern und Woffen keinen Respekt verschaffen. „Sage mir, mit wem Du umgehst...“ Der Liberalismus hat äußerlich und moralisch so total abgewirtschaftet, zumal in Preußen, und er wird dort von den herrschenden Parteien so en canaille behandelt, daß die Lehrer sich nicht wundern dürfen, wenn es ihnen nicht viel besser ergeht. Geradezu abstoßend muten die sentimentalen liberalen Klagen über die Behandlung an, die sich die liberalen Redner bei der Beratung der Schulvorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses gefallen lassen mußten, beziehungsweise gefallen lassen haben. Man hat sie zwar reden lassen, weil man hat sie dabei völlig unter sich gelassen. Wer aber von der Junkermehrheit sich zufällig im Saale aufhielt, der dämpfte nicht einmal die Stimme bei seinen Privatunterhaltungen. Der Liberalismus hat freilich wegen seines feigen Verhaltens gegen die konservative Reaktion kaum eine bessere Behandlung verdient.

Die Lehrerschaft wird ihren schulpolitischen und pädagogischen Forderungen erst dann wieder den nötigen Respekt verschaffen, wie sie sie auf eine neue Basis stellt und das kompromittierende Verhältnis zum alt und lahm gewordenen Liberalismus löst. Dazu gehört die Abkehr von der liberalen Halbheit der Simultanschule und die Aufstellung der Forderung der weltlichen Schule. Wohl wird eine solche Forderung einen Sturm der Entrüstung bei den Junkern und Woffen

herberrufen. Aber die Lehrer brauchen diesen Sturm nicht zu fürchten. Lieber den geifernden Zorn der Reaktion auf sich heraufbeschwören, als die hochmütige Beringschätzung, mit der sich die Lehrerschaft jetzt abfinden muß. Außerdem braucht die Regierung die Lehrer sehr nötig, der Lehrermangel wird immer größer, die neueste Schulverfassung wird den Zubrang zum Volksschullehrerberuf nicht erhöhen, die Konjunktur liegt also für die Lehrerschaft gar nicht so ungünstig. Die Bremer Lehrer werden in Gemeinschaft mit ihren Hamburger Kollegen die Frage der Weltlichkeit der Schule vor die Münchener Lehrerversammlung bringen und eine Entscheidung darüber herbeiführen. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein. Es wird einen wertvollen Einblick in die Psyche des deutschen Volksschullehrerstandes gestatten.

An zweiter Stelle wird in München über die Lehrerinnenfrage verhandelt werden. Auch die Erörterung dieses Themas stellt die deutsche Lehrerschaft vor eine Probe. Sie wird zu zeigen haben, ob sie sich bis zur Anerkennung der Gleichberechtigung von Mann und Frau aufschwingen kann; ob sie reif genug geworden ist, um diese Frage weber vom Standpunkte des Konkurrenzneides, noch der spießbürgerlichen Vorurteile, sondern allein vom Standpunkte der sozialen Entwicklung aus zu beurteilen und zu entscheiden. Die Thesen des Referenten atmen rüstständigen Geist, aber zum mindesten werden auch in dieser Frage wiederum die Bremer Lehrer eine fortschrittliche Stellung vertreten, wie aus den vom Bremischen Lehrerverein angenommenen Thesen zur Lehrerinnenfrage hervorgeht.

So darf man der Münchener Tagung mit einigem Interesse entgegensehen. Die Arbeiterchaft verfolgt die innere Entwicklung der Volksschullehrer mit großer Anteilnahme. Sind es doch die Kinder der Arbeiter, die von den Volksschullehrern unterrichtet werden! Je mehr sich darum die Lehrer in der Richtung des tapferen und unermüdbaren Vorwärtwärtsdrängens, des Kampfes gegen alten Schulschlendrian und gegen bererbte Vorurteile weiterentwickeln, um so mehr dürfen sie sich dabei der Zustimmung und der tatkräftigen Unterstützung durch die Arbeiterchaft versichert halten.

Die Revolution in Rußland.

Die Duma.

Petersburg, 1. Juni. Die Sitzung der Reichsduma wurde eröffnet unter dem Vorsitze des Fürsten Dolgorouki. Nachdem mehrere Wahlen für gültig erklärt waren, überwies das Haus drei Anträge auf Interpellation des Ministers des Innern wegen in mehreren Provinzen vorgenommener Verhaftungen und wegen des freiwilligen Hungerns politischer Gefangener im Gefängnis zu Zesaterinodar an eine Kommission und ging sodann zur Beratung der Agrarfrage über. — Im Laufe der Beratung führt Fürst Zwoff aus: Der der Reichsduma vorgelegte Entwurf sehe dieselbe bürokratische Willkürherrschaft vor wie diejenige, unter der Rußland so sehr gelitten habe. Wenn der Entwurf unter Außerachtlassung der tatsächlichen Verhältnisse verwirklicht werde, sei es unmöglich, das ganze Land im Sinne der von Petersburg aus angeordneten Richtung zu reformieren. — Prof. Loco, Vertreter der Arbeiterpartei, verlangt in sehr langer Rede, daß alle Länder unter die Bauern verteilt werden sollten. Die erste Reichsduma werde die Agrarfrage nicht lösen können, aber sie müsse tun, was in ihren Kräften steht. — Der Präsident der Reichsduma teilt mit, daß sich 88 Redner zum Wort gemeldet hätten; trotzdem wird ein Antrag auf Schluß der Rednerliste abgelehnt und es werden noch 35 Redner in die Liste eingetragen.

Die Duma arbeitet also unbezagt ihr Pensum herunter. Einstweilen wenigstens noch. Indessen wäre es wohl nicht ausgeschlossen, daß sich allerlei unliebsame Störungen — von innen wie von außen her — bemerkbar machen. Folgendes allerdings wenig glaubwürdige Telegramm verdient vorerst einmal Beachtung:

Petersburg, 1. Juni. Die Arbeiterpartei der Reichsduma erließ einen Aufruf an die gesamte Arbeiterchaft Rußlands, in welchem mitgeteilt wird, daß die Arbeitergruppe, da sie sich überzeugt habe, daß ihre weitere Mitwirkung in der Duma ausbleibe, beschlossen habe, die Duma zu verlassen. Gleichzeitig werden die Arbeiter zu Massenkundgebungen aufgefordert. Die Stimmung unter der Arbeiterchaft ist äußerst erregt.

Des weitern verdient ein Bericht Beachtung, demzufolge Ministerpräsident Goremykin bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht haben und auch der Justizminister Schtschegolowitow geneigt sein soll, von seinem Posten zurückzutreten.

Dem würde eine dritte Meldung anzufügen sein, nach der Nikolaus der Unberechenbare urplötzlich durch die Geschicklichkeit, mit der Muromzow, der Präsident der Duma, die Verhandlungen leitet, so bezaubert sein soll, daß er ihn liebevoll in sein zarisches Herz geschlossen hat, so liebevoll, daß Goremykins Rat und Einfluß im Augenblick bei Nikolaus sogar mehr gelten soll, als der Trepows und der ganzen reaktionären Sippe! —

Die Frauen!

Die „progressive Frauenpartei“, die ihren Sitz in Petersburg hat, sagte folgende energische Resolution, die von der Duma sicherlich nicht unbeachtet gelassen werden kann:

„Im Namen des Wohles des russischen Volkes protestiert die progressive Frauenpartei gegen irgend welche gesetzgeberische Tätigkeit der Reichsduma, so lange aus den Reihen ihrer Mitglieder die Frauen ausgeschlossen sind. Sie besteht darauf: die Volksvertreter müssen vor allem dafür Sorge tragen, daß die gesamte Bevölkerung des russischen Reiches, darunter auch die Frauen, das Wahlrecht erhalten, und sich erst dann mit der

schöpferischen Arbeit befassen. Die progressive Frauenpartei appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl der russischen Volksvertreter und spricht die Hoffnung aus, daß die russischen Frauen unverzüglich politische Rechte erhalten und aus rechtlosen Sklavinnen vollberechtigte Bürgerinnen werden.“

Streik!

Warschau, 1. Juni. Die Angestellten der Straßenbahn sind heute in den Ausfall getreten. Die Straßenbahn hat infolgedessen den Verkehr eingestellt.

Roschdjesewski!

Petersburg, 1. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zwei zum Stabe des Admirals Roschdjesewski gehörende Offiziere sind vor das Marinekriegsgericht gestellt worden, weil sie am 28. Juni 1905 zur konspiziven Uebergabe des Torpedobootes „Ojedow“ an die Japaner angeregt, neun Offiziere, weil sie die Uebergabe zugelassen hatten und endlich Admiral Roschdjesewski selbst, der sich schwerverwundet auf dem Torpedoboote befunden hatte, weil er nichts zur Verhinderung der Uebergabe getan habe. —

Und Pobjedonoszew!!

Der am 3. d. M. 80 Jahre alt werdende Pobjedonoszew, der seine Memoiren über seine Tätigkeit unter vier Zaren (1840—1906) beendet hat, will Petersburg für immer verlassen und sich in der Krim ansiedeln.

Dem alten Sänder gefällt's nicht mehr in Petersburg, weil er nicht mehr wie früher nach Belieben mit Knute und Katorga schalten und walten kann.

Interpellation bezüglich der Strafexpeditionen nach den Ostseeprovinzen.

Die Reichsdumamitglieder der Ostseeprovinzen beabsichtigen, der Reichsduma eine Interpellation bezüglich der Strafexpeditionen nach den Ostseeprovinzen zu unterbreiten. Zu diesem Zwecke wird den Reichsdumamitgliedern rechtzeitig reichhaltiges Material unterbreitet, das sich auf amtliche Bekanntmachungen sowie auf peinlich zusammengestellte Angaben völlig einwandfreier Zeugen stützt. Besondere Interesse erwecken die Mitteilungen über das Vorgehen der Strafexpedition des berühmtesten Generalmajors D r l o w, den die russische Regierung aus gewissen Gründen kürzlich aus den Ostseeprovinzen abberufen, mit hoher Auszeichnung bedacht und vorläufig in Reu-Peterhof zurückgelassen hat. Die Leistungen der Strafexpedition unter der Leitung dieses Scharfen waren allein im Zeitraum von Mitte Dezember vorigen Jahres bis Mitte Februar dieses Jahres wie folgt:

18 Personen erhängt, 621 Personen handrechtlich erschossen, 320 Personen von den Soldaten getötet. Insgesamt also wurden 959 Personen ins Jenseits gebracht. Darunter befanden sich 13 Volksschullehrer (2 erhängt und 11 erschossen), 4 Schreiber, 2 Studenten, 1 Apotheker, 1 Buchhändler, 29 Landbesitzer usw. usw. Körperlich bestraft wurden 251 Personen, darunter 2 Frauen.

Das Zerstörungswerk äußerte sich in dem obengenannten Zeitraum wie folgt: Niedergebrannt sind 97 Bauernhäuser, 4 Schulen, 2 Amtshäuser, 3 Kommunalgelände sowie 23 Privathäuser. Obwohl diese aus der Fülle des gesammelten Materials herausgeriffenen Angaben schon an und für sich erschreckend wirken, so können die Reichsdumamitglieder der Ostseeprovinzen durch Vorlegung des ihnen zur Verfügung stehenden Materials ein noch traurigeres Bild vom Wirken der zgelassenen Soldateska in den Ostseeprovinzen entrollen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Juni.

Für die Reaktion reklamiert.

Unsere Agrarier sind hartnäckige Leute, die wissen was sie wollen, die ihren materiellen Vorteil verstehen und ihn rücksichtslos verteidigen, ohne sich um entgegenstehende „ideale Güter“ zu kümmern. Wie sie Feinde des Kapitalismus sind, wo er ihnen den Gebrauch billiger slawischer Arbeiter erschwert, wie diese „Patrioten“ hier die „nationale Sache“ nicht respektieren, wo sie ihrem Gewinn entgegensteht, so ist ihnen auch jede Bestrebung und Unternehmung gleichgültig oder auch verhaßt, bei der ihr besonderer Vorteil nicht gewahrt ist. Die Sozialistenberührung ist sicherlich eine Sache, die im allgemeinen ihre wärmste Sympathie hat. Aber auch dabei wollen sie ihr Schäfchen vorerst gesichert wissen. Wenn alle bürgerlichen Parteien gleichmäßig davon profitieren, so freut sie die Sache nur halb. Die Tendenz des bekannten Reichsverbandes zur Sozialistenberührung sagt ihnen gewiß zu, aber die Ausführung seiner Absichten minder. Sie möchten den Verband für sich allein oder doch wenigstens nur für die schutzpolizeilichen Ordnungsparteien arbeiten lassen. Sie reklamieren ihn für die offene Reaktion.

Das Organ der Agrarier, die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ hatte es daher sehr übel bemerkt, daß der Reichsverband bei Beginn der Wahlkampagne im Reichstagswahlkreise Darmstadt auch dem Kandidaten der vereinigten Linkenliberalen, dem ehemals nationalsozialen Pfarrer Kroll seine Hilfe angeboten hatte, allerdings vergeblich, denn die Darmstädter Linkenliberalen hatten sowohl Keintlingsgefühl, die Hilfe der zweifelhaften Gesellschaft der Reichsverbändler abzulehnen. Die Korrespondenz des Reichsverbandes hatte den Tadel der „Bundeskorrespondenz“ zurückgewiesen. Diese dient dem Reichsverbande in ihrer letzten Nummer nun mit folgender Erwiderung:

„Nach dem ganzen politischen Vorleben des Pfarrers Kroll, der von vornherein als „nationalsozialer“ Kandidat galt, dürfte es keinem Zweifel unterworfen sein, daß er nie dazu zu haben sein würde, seine Anhänger zur Bekämpfung des Sozialdemokraten bei einer etwaigen Stichwahl aufzufordern. Wir müssen deshalb dabei bleiben, daß es in Zukunft im Interesse des Reichsverbandes ratsam sein dürfte, nicht allein... Männer wie Kammann, Barth und Konforten vor seinem Wohlwollen und seiner Unterstützung auszuschließen, sondern einen erschöpfenden

Die Germanisation im Reichslande.

Strasbourg, 31. Mai. (Fig. Ver.)

Seit einiger Zeit hatte sich die Regierung des Herrn v. Kötter den Ansehen gegeben, als wolle sie auf die bisherige Zwangsgermanisation wenigstens insofern verzichten, als sie ihre albertinen Neuerungen zurückwies und der unteren Verwaltungsbehörde aufs Konto setzte. So machte sie durch Verordnung des Unterstaatssekretärs für Justiz und Kultus der Praxis der Gemeindebeamten ein Ende, in die Ständesamsterregister nicht die von den Eltern angegebenen Namen französischer Mangel, sondern deren — lateinische Uebersetzung einzutragen, wo ein deutscher Name nicht besteht! Diese eigenartige Praxis wurde damit gerechtfertigt, daß die Ständesamsterregister in deutscher Sprache geführt werden sollen. Auf diese Weise wurde aus Marcel Marcellus, aus René Renatus, aus Germaine Germania usw. Mit diesem Mißbrauch ist, wie gesagt, aufgeräumt worden, weil die Regierung der energischen, allseits geübten Kritik nachgeben mußte.

Daß sie aber keineswegs gewonnen ist, ihr hatatistisches Vorgehen auch im Reichsland wirklich anzugeben, beweist der Eifer, mit dem neuerdings wieder die Inschriften überwacht werden. Im Grenzland Elsaß-Lothringen sind nämlich französische Inschriften streng verpönt und die Polizei sorgt dafür, daß dieses Verbot nicht übertreten werde. So muß das weiche „coiffure“ regelmäßig dem deutlichen „Friseur“ weichen, so darf kein Geschäftsmann die Bezeichnung „Nouveautés“, die in ganz Deutschland üblich ist, der Deffentlichkeit preisgeben. Nun ist auch einem Kolmarer Kaufmann unterlag worden, daß im Elsaß durchweg gebräuchliche Kellernantwort „Zigaretten faites à la main“ zu führen und ein Kellnerhaus wurde vor den erhabenen Stuhl der Polizei zitiert, weil er sich „antiquaire“ und nicht nach deutscher Art „Antiquar“ nannte. . . .

Man fragt sich vergeblich, welchen Zweck solche Scherze verfolgen? Bisher hat diese ganze Methode offizieller Germanisation die Bevölkerung provoziert und keinesfalls zu deutschfreundlichen Stimmungen erzogen. Wenn trotzdem in Elsaß-Lothringen eine Annäherung zwischen Eingeborenen und Eingewanderten stattgefunden hat, so liegt der Grund in dem engen wirtschaftlichen Zusammenhang, der Reichsland und Reich nunmehr verbindet. Die Einheitlichkeit der ökonomischen Interessen einerseits der Bourgeoisie, andererseits des Proletariats haben und drüben hat weit mehr germanisierend gewirkt, als alle beabsichtigte Germanisation. Im Gegenteil, sie hat die protestantischen Wirkungen dieser Germanisationspolitik aufgehoben und überwogen.

Allerdings sind solche Vorfälle bezeichnend für das Verständnis preussischer und unterpreussischer Regierungen in nationalen Fragen! —

Deutsches Reich.

Der unauffindbare Handabhaber von Breslau.

Aus der schlesischen Hauptstadt wird gemeldet, daß Justizrat Ramroth, der juristische Beistand Biewalds, nachdem ihm das Polizeipräsidium die Erfolglosigkeit seiner Recherchen mitgeteilt hatte, nunmehr bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens und die eidliche Vernehmung aller Schutzleute vor dem Richter beantragt.

Ob dem Antrage stattgegeben wird? „Welches Interesse haben Sie daran . . . ?“

Der Soldat sei Junkerknacht!

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben: Es ist nicht zu leugnen, daß in den östlichen Provinzen in der Landwirtschaft eine sogenannte Leutenot besteht. Wir haben aber auch schon an hundertsten Beispielen bewiesen, daß die Junker allein Schuld an dieser Katastrophe sind. Sie treiben die heimischen und sogar die ausländischen Arbeiter durch Hungerlöhne, brutale Behandlung und menschenwürdige Wohnungen von ihren Besitztümern fort, um dann nach Staatsbüßle zu schreien.

Auch der Landwirtschaftliche Verein „Eichenkranz“ zu Graudenz beschäftigte sich in seiner Sitzung am letzten Sonnabend mit der Frage der Arbeiternot in Ostpreußen. Es kam folgende Resolution zur Annahme:

„An die Landwirtschaftskammer in Westpreußen. In der heute in Rehrug abgehaltenen Sitzung unserer Vereines ist einstimmig beschlossen worden, den Vorstand der Landwirtschaftskammer zu bitten, umgehend bei den Reichsministerbehörden und dem Herrn Kommandierenden General dahin vorstellig zu werden, daß Soldaten als Landarbeiter schon jetzt in ausreichender Zahl unter Beschränkung der Uebungen beurlaubt und daß dahingehende Anträge von ländlichen Besitzern möglichst sofort berücksichtigt werden.“

Gründe: Wie höheren Orts nicht unbekannt sein dürfte, sind in diesem Jahre Saisonarbeiter sowohl von Ausland wie auch von Deserreich-ungarn nur in geringer Zahl über die Grenze gekommen. Ein Teil dieser Arbeiter ist außerdem nach Schweden zu Landarbeiten exportiert worden, einen anderen Teil hat die in diesem Jahre übermäßig beschäftigte Industrie absorbiert, so daß für die ländlichen Arbeiten nicht die genügenden Hilfskräfte vorhanden sind. Es ist infolgedessen nicht möglich gewesen, die Frühjahrseinstellung schon zu beenden. Da ferner die Kaufmännereien über Erntearbeiten zu werden verspricht und zu deren Bewältigung außerordentliche Hilfskräfte erforderlich sein werden, und da endlich auch die Getreideernte voraussichtlich auch große Strohtrahträge (nur Stroh? D. R.) geben wird, die ohne Zubehörsnahme von Hilfskräften nicht zu bewältigen sein werden, so sehen wir in der Bestellung von militärischen Hilfskräften die einzige Möglichkeit, dieser Leutenotlage einigermaßen abzuhelfen und den Staat, die Provinz und die Landwirtschaft vor ungeheuren Verlusten zu bewahren. Wir schlagen vor, die Abhaltung größerer militärischer Uebungen einzuschränken, wenn nicht ganz aufzugeben und soweit als möglich militärische Hilfskräfte der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.“

Die Selbstverständlichkeit, mit der in dieser Resolution ausgesprochen wird, daß die Arbeitskraft der Soldaten der „notleidenden Landwirtschaft“ gehört, ist erfrischend. Uns ist diese Resolution aber auch deshalb von Wert, weil sie beweist, daß auch sogenannte patriotische Männer die Verkürzung der Dienstzeit der Soldaten für möglich halten. Und wenn sie möglich ist, so muß sie eintreten, im Interesse des Reichslands schon, vor allem aber im Interesse des deutschen Volkes im allgemeinen und der zum Militärdienst Verpflichteten im besonderen.

Slave trotz des freien Wahlrechtes. In der badischen Stadt Schopfheim i. B. fand in der vorigen Woche eine Bürgerauswahl statt, über deren Ergebnis im „Vorwärts“ berichtet wurde. Sie hatte ein Nachspiel für den Genossen Wiß, den dortigen Vertrauensmann der Maurer. Dieser wurde am Sonntag gemahregelt. Nach einer Mitteilung des „Volksfreund“ kann diese plötzliche Kündigung nur darin ihre Erklärung finden, daß der Geselle Wiß dem Maurermeister Bräderlin als Kandidat bei der Gemeindevahl gegenüberstand. In diesem Städtchen ist die Grausamkeit der bürgerlich-liberalen Schachmacher klassisch. Der als Vertreter unserer Partei gewählte Sattler U. Müller ist im Frühjahr von seinem Meister, bei welchem er seit vielen Jahren zur größten Zufriedenheit arbeitete, auf Betreiben der liberalen Schachmacher entlassen worden, weil er Leiter der sozialdemokratischen Organisation ist. Müller mußte sich selbständig

machen. — Gleichzeitig wählten in der benachbarten Stadt Lörrach die Liberalen eine sozialdemokratische Gemeindevertretung, um die freisinnige Bourgeoisie zu füttern. —

Ueber eine sowohl für Partei- wie Gewerkschaftskreise hochinteressante Angelegenheit wurde am Dienstag in der Königsberger Stadterordnetenversammlung verhandelt. Am 22., 23. und 24. Oktober v. J. fanden in Königsberg die Gewerkschaftswahlen nach dem Proportionalwahlrecht statt. Der Magistrat hatte solche mangelhaften Vorrichtungen zur Wahl getroffen, daß Hunderte Personen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen konnten. Die Wahl (bei der 9 Vertreter von den freien Gewerkschaften und zwei von dem christlich-nationalliberalen Kartell gewählt wurden) wurde von dem freien Gewerkschaften angefochten, und der Bezirksauschuss erklärte die Wahl auch für ungültig und zwar deshalb — weil der Magistrat die Wahl mangelhaft vorbereitet und den Wahlausgang nicht genügend beirgt hatte. Da durch die Schuld des Magistrats die Wahl ungültig war, beantragte unser Gewerkschaftskartell, der Magistrat möge ihm die Kosten für die Wahl ersetzen. Doch der Magistrat wollte davon nichts wissen und so wandte sich dem das Kartell an die Stadterordnetenversammlung.

Am Dienstag wurde darüber verhandelt. Zuerst wurden allerlei formale Bedenken gegen den Antrag des Kartells erhoben. Es hieß, das Kartell sei keine juristische Person und könne keine Anträge stellen. Deshalb wurde der Antrag als „Petition“ angesehen. Gefordert wurde ein Betrag von 620.50 M. und zwar auf Grund der §§ 839/41 des Bürgerlichen Gesetzbuches, monach Behörden den durch Verletzung ihrer Amtspflicht entstandenen Schaden Dritten zu ersetzen haben. Von sozialdemokratischer Seite wurde beantragt, die Summe zu bewilligen, da es ein Akt der Billigkeit sei, die Kosten zu decken. Der Magistrat habe selbst anerkannt, daß er die Wahl mangelhaft vorbereitet habe, und deshalb müsse Schadenertrag geleistet werden. Die Behauptung, daß der Magistrat mit der Wahl nichts zu tun gehabt habe, sei hinfällig, da das Gewerkschaftskartell eine Einrichtung der Kommune sei und von ihr auch unterhalten werde. Weiter wurde von unserer Seite angeführt, daß das Gewerkschaftskartell als solches eine gerichtliche Klage wegen der Summe nicht anstrengen kann; das müßten die einzelnen Mitglieder tun und das würde einen Monstrerprozeß abgeben. Deshalb sollten dem Kartell die Kosten bewilligt werden.

Doch alle diese Gründe übten auf die liberal-freisinnigen Mannen keine Wirkung aus; sie stimmten für Uebergang zur Tagesordnung, nachdem der Führer der Freisinnigen Volkspartei, Justizrat Lichtenstein, die „Petition“ mit aller Entschiedenheit bekämpft hatte. —

Dem Verdienste seine Krone. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete, Landgerichtsrat Schiffer-Wagdeburg ist zum Kammergerichtsrat in Berlin ernannt worden.

Herr Schiffer hat sich um das Zustandekommen der Schulverfassungsvorlage eifrig bemüht! —

Verminderung auf Umwegen. Aus Stuttgart wird vom 1. Juni gemeldet:

Die Kammer der Abgeordneten hat heute bei Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Gewerbe- und Handelslokalitäten einen Antrag des Zentrums auf Einführung des Religionsunterrichts als obligatorisches Fach für gewerbliche Fortbildungsschulen mit 53 gegen 22 Stimmen abgelehnt, dagegen einen Antrag des Prälaten v. Berg (fr. Vg.) in dem die Regierung ersucht wird, die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen anzuweisen, den freiwilligen Veranstaltungen zur sittlichen und religiösen Förderung der aus der Schule entlassenen männlichen Jugend ihre Unterstützung zu leisten, mit 46 gegen 28 Stimmen angenommen.

Der offene Vorstoß des Zentrums ist abgelehnt, aber der Regierung Anweisung wird genügen, die Schulvorstände zu veranlassen, mit aller Kraft die fortbildungsschulpflichtige Jugend den freiwilligen Vermüderungsveranstaltungen zuzuführen. —

Der Kampf um die wasserlosen Gärten unserer prächtigen südwesafrikanischen Kolonie hat wieder eine Reihe hoffnungsvoller junger Menschenleben hinweggerafft.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 23. Mai d. J. im Gefecht westlich Springbühl gefallen. Sergeant Otto Voas, geboren am 10. 2. 78 zu Raditz, Gefreiter Adolf Schröder, geboren am 2. 1. 83 zu Reulofster, Gefreiter Albert Rabide, geboren am 30. 4. 83 zu Briesen.

Schwerverwundet: Leutnant Ulrich v. Ralckreuth, geboren am 19. 1. 81 zu Berlin, Schütz rechte Hand, Ralckreuth linker Fuß; Unteroffizier Leopold Weber, geboren am 8. 8. 81 zu Reulofster, Knochenbruch linker Oberarm; Unteroffizier Karl Droske, geboren am 28. 12. 82 zu Borsdorf, Schütz linker Oberschenkel und Unterleib; Gefreiter Karl Behwald, geboren am 20. 7. 81 zu Groß-Pestendorf, Schütz rechte Hand; Reiter Karl Friedrichsen, geboren am 8. 5. 81 zu Schleswig, Schütz in den Unterleib; Reiter Heinrich Weid, geboren am 8. 8. 82 zu Wylar, Schütz linke Schulter; Reiter Gerhard Velle, geboren am 4. 11. 82 zu Reutomschel, Schütz Unterleib; Reiter Johannes Springwald, geboren am 8. 8. 80 zu Bartenstein, Schütz rechten Unterschenkel; Reiter Robert Wehl, geboren am 12. 2. 85 zu Sulzfeld, Schütz linke Hüfte; Reiter Franz Nyregiel, geboren am 4. 4. 83 zu Lössen-Striebin, Schütz linker Arm.

Leichtverwundet: Unteroffizier Karl Me, geboren am 17. 2. 82 zu Upprobe, Schütz rechten Oberschenkel; Unteroffizier Wilhelm Springer, geboren am 28. 12. 81 zu Borgstehl, Schütz linke Wange; Gefreiter Alfred Dummel, geboren am 8. 8. 83 zu Welen, Schütz rechte Hand; Gefreiter Friedrich Kirch, geboren am 10. 1. 88 zu Ehrenbreitstein, Schütz rechten Ringfinger; Reiter Felix Schubert, geboren am 3. 3. 88 zu Gera, Schütz rechten Oberarm.

Am 23. Mai d. J. bei Dalaib: Leichtverwundet: Witzfeldweibel Alexander Schäferner, geboren am 12. 11. 79 zu Gostwig, Streifschuß linke Hand; Unteroffizier Paul Bödel, geboren am 11. 1. 81 zu Burg, Steinplitter linker Arm.

Am 15. Mai d. J. bei Rulais: Schwerverwundet: Gefreiter Paul Howen, geboren am 23. 4. 83 zu Burg, Kopfschuß.

Leichtverwundet: Leutnant Georg Jollenlopf, geboren am 14. 1. 81 zu Pittau, Schütz linker Unterarm, rechter, vierter und fünfter Finger; Reiter Paul Beher, geboren am 11. 8. 83 zu Stargard, Schütz linker, äußerer Knöchel; Reiter Friedrich Boffelch, geb. am 8. 7. 83 zu Sausleszowen, Streifschuß rechten Fuß; Reiter Gottlieb Gläfer, Streifschuß rechten Oberschenkel.

Den Wunden erliegen: Reiter Karl Friedrichsen, geboren am 8. 5. 81 zu Schleswig, infolge der im Gefechte bei Springbühl erhaltenen Verwundung am 25. Mai d. J. auf dem Transport nach dem Lazarett Kalkfontein gestorben; Gefreiter Eduard Globig, geboren am 26. 7. 82 zu Aligowen, am 23. Mai d. J. in Wlamos am Derschlager gestorben; Reiter Georg Treuschel, geboren am 7. 2. 77 zu Wangen, am 28. Mai d. J. im Lazarett Karibid an Typhus gestorben.

Nationale Ehrlichkeit. Das Kaiserlich-königliche „Deutscher Zeitung“, das wir in unserer Donnerstags-Nummer angezogen haben, hat durch ein Versehen statt der beabsichtigten Marke „Nationale Ehrlichkeit“ die Ueberschrift „Nationalliberale Ehrlichkeit“ erhalten. Es ist selbstverständlich, daß eine Zeitung der kaiserlichen Regierung konfessionell ist und deshalb ihre Ehrlichkeit wohl unter die Rubrik national, nicht aber unter die Bezeichnung nationalliberal paßt. —

Das ist nur etwas für Kenner. Eine „gebiegene“ Verteidigung führte am Donnerstag vor dem Halle'schen Landgericht der Anklagenredakteur Schröder, der wegen Verleumdung des Chefredakteurs der „Saalezeitung“ Otto Sonne angeklagt war. Schröder hatte in seinem Winkeltätchen unter der Spitzmarke „Eine kritische Sonnenbetrachtung“ zwei Artikel veröffentlicht, in denen er sagte, Herr Sonne protegiere als Kunstkritiker solche Sängerinnen, die sich ihm gegenüber „gefällig“ erwiesen. Unter anderen geschichtlichen Anspielungen wurde gesagt, Sonnenhüte bräuen Sonnenfede mit sich; der Theaterdirektor solle „der Sonne“ den Zutritt zum Theater verweigern. Eine bekannte Opernsängerin, die ebenfalls angegriffen worden war, tröstete sich damit, daß die Ver-

Schritt weiterzugehen, damit eine derartige Ablehnung wie bei Herrn Pfarrer Kottell nicht wieder passieren kann. Wir sind nicht dazu berufen, dem Reichsverband gute Lehren zu erteilen oder ihn mit Rat zu unterstützen, müssen ihn aber doch darauf hinweisen, daß der Reichsverband von dem rein mechanischen Prinzip der Unterstellung aller nicht sozialdemokratischer Kandidaten doch in einer weniger schematischen Weise als bisher Gebrauch machen möchte, schon allein aus dem Grunde, daß ihm keine Ablehnung wie in Darmstadt passiere.

Ferner aber müssen wir den Reichsverband auch mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam machen, daß in den weitesten Kreisen des Bundes der Landwirte die Meinung vorherrscht, daß eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht allein durch Unterstützung nationaler Männer bei den Wahlen, sondern auch durch wirtschaftspolitische Stellungnahme zu der wirtschaftlichen und sozialen Gesetzgebung und durch Wahl der nötigen Wege und richtigen Mittel zur Stärkung der national-bedeutenden Berufsstände bewirkt wird. Alle Verwässerungspolitik, die dahin führt, Männer in den Reichstag zu wählen auf ihr Versehen hin, daß sie Gegner der Sozialdemokratie seien, kann nicht dazu dienen, die Sozialdemokratie wirtschaftlich zu bekämpfen, und insofern hat der Vorstand des Bundes der Landwirte gegen diese Verwässerungspolitik stets wachend seine Stimme erhoben.

Das heißt auf gut Deutsch: der Reichsverband darf nur den Agrariern genehme Kandidaten, also Ruderhölzer, unterstützen, sonst ist's mit der Sympathie der „Kollektenden“ vorbei. An der Wahl von Mitgliedern solcher Ordnungsparteien, die nicht „nationale Wirtschaftspolitik“ treiben, ist den Junkern verteuert wenig gelegen.

Der arme Reichsverband! Das Zentrum hat er sich zum erbitterten Feinde gemacht durch jenen unglückseligen Brief, der an die falsche Adresse gelangte, der einem Zentrumsmann mitteilte, daß der Verband schon an die Zentrumsbekämpfung gehen werde, wenn er nur erst das dringlichere Werk der Sozialistenvernichtung besorgt habe. Nun stellen ihm die Agrarier auch noch die Alternative, entweder auf sie oder auf die reichen freisinnigen Vorwärtler zu verzichten, die ihm den Beistand füllen müssen. Und daß das Bündlerorgan dabei nachweist, daß der Reichsverband, wenn er konsequent sein will, der reinen Reaktion dienen muß, das ist fast ebenso fatal wie vor etwa Jahresfrist die eigenhändige Enthüllung vor dem Zentrum.

Das Bündlerorgan ist übrigens zu besorgt um den Reichsverband, wenn es ihm von der Unterstützung freisinniger Kandidaten abrät, damit er keine weiteren Ablehnungen seiner Angebote erfahre. Die Ablehnung der Darmstädter Linkliberalen war eine Ausnahme — in Bayern hat z. B. der freisinnige Volksparteiler Vorbeck sich gern diese zweideutige Gasse gefallen lassen und nach der Wahlschlacht hat er dem Reichsverbande öffentlich gedankt. Und das bräutchen zweifellos noch viele freisinnige Volksparteiler fertig.

Die freisinnigen Volksparteiler haben nach ihren letzten Entwürfen auch allen Anlaß, die Gasse des Reichsverbandes zu beanspruchen. Vielleicht löst sich das graue Dilemma, in das der Reichsverband durch die Beschwerde der Landbändler geraten wird, in Wäldern in Wohlgefallen, indem sich unter Einfluß der freisinnigen Volksparteiler und des rechten Flügels der freisinnigen Vereinigung die eine reaktionäre Masse bildet, deren Glieder gleiche Rechte auf die Verleumdungsarbeit des Reichsverbandes haben. Die wenigen wirklichen Liberalen, die dann noch übrig bleiben, wird der Reichsverband ja dann wohl unter seiner Kantele entbehren können.

Eine Verurteilung des Kamerun-Puttkamers.

Aus Kotona wird vom 1. Juni telegraphiert: Gestern ist aus Duola (Kamerun) die Nachricht eingetroffen, daß King Kwa und die Häuptlinge, die in Untersuchungshaft gefesselt hatten, freigelassen wurden. Die Freilassung erfolgte bereits am 2. Mai. Der Richter des sogenannten unparteilichen Gerichts war Dr. Vogel.

Ein ungeheuerliches Urteil ist also aufgehoben, ein schreiendes Unrecht rückgängig gemacht worden. Und was wird nun mit dem durch diese Urteilsumstufung indirekt Verurteilten, mit Ehren-Puttkamer geschehen? —

Ein Konzil im 20. Jahrhundert.

Von Mittwoch bis Freitag tagte in Paris eine Kardinal-, Erzbischofs- und Bischofs-Konferenz. Der Papst hat den Teilnehmern dieses Konzils strengstes Stillschweigen über die Verhandlungen auferlegt, ja sogar für Indiskretion die Strafe der Exkommunikation angedroht. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb wird die Deffentlichkeit durch die Zeitungen sowie durch die offiziellen Depeschen-Bureaus ziemlich gut über die Beratungen und Diskussionen auf dem Pfaffenwege unterrichtet. Kein Wunder: Hat man doch die Deffentlichkeit durch Enthüllung allerlei pikanten Einzelheiten mit Fleiß gar zu neugierig gemacht. So z. B., indem man durchsickern ließ: der Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, habe vom Papste ein verheißenes Schreiben erhalten, das die Aufschrift trug: „† † † Erst in der Vollversammlung der Bischöfe zu Issan!“ u. dergl. m.

Es handelt sich um das Trennungsgesetz, das den Herrschaften gar zu schwer im Magen liegt. Der Papst selber soll klug genug gewesen sein, seinen französischen Bischöfen keinerlei Weisungen über Annahme oder Ablehnung des Trennungsgesetzes zu geben. Er soll die Herren nur ermahnt haben, die ihnen vorgelegten Fragen „ausdrücklich dem höheren Gesichtspunkt der Seelsorge und des Interesses ihres Vaterlandes zu prüfen.“

Die Bischöfe beantworteten den Brief des „Heiligen Vaters“ mit folgendem keineswegs geheim gehaltenen Telegramm:

„In dem Augenblicke, wo die Bischöfe Frankreichs sich versammeln, um in vollständiger Freiheit über die Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit zu beraten, beellen sie sich, zu den höchsten Exzellenz Heiligkeit die Guldigung ihrer kindlichen vollen Ergebenheit niederzulegen und die Versicherung auszusprechen, daß sie, was immer auch sich ereignen werde, ebenso unerwiderlich den Interessen des Glaubens wie der Größe und der Wohlthat des Landes treu bleiben werden, das sie heiß lieben, und dem sie mit Eifer dienen wollen.“

Der Kern der bischöflichen Verhandlungen war eine Auseinandersetzung darüber, wie man auf Schleichwegen und durch Hinterstufen den Schlingen des Trennungsgesetzes entflüchse. Unter anderem fiel das Wort: Man werde schon dafür sorgen, daß die neuen Kultusvereinungen — wie früher — von der kirchlichen Autorität abhängen! Natürlich wurde der springende Punkt — der Geldpunkt — nicht vergessen. Wo Pfaffen zusammenkommen, versteht sich das von selbst. Mehrere Bischöfe wiesen denn auch darauf hin, daß man das Trennungsgesetz schon um deswillen nicht ablehnen dürfe, weil ja zur Errichtung von Vri v a t - Gottesdiensten viele Millionen nötig sein würden! Dieser Grund scheint durchgeschlagen zu haben; denn so gern diese Sippe auch n i m m t und nochmals nimmt, vom seligeren Leben mag sie nichts wissen.

So wird es denn also nicht zum Konflikt zwischen der Kirche und der französischen Regierung kommen. Es wird der Regierung erspart bleiben, die Kirchen zu schließen und die Priester zu vertreiben, und beide Teile werden mit dieser Lösung der Dinge höchlich zufrieden sein. —

Der Tiger als Affe.

Ueber den Prozeß gegen Genossen Kressin geht uns noch folgender Bericht zu:

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte Kressin: Die Sozialdemokratie bekämpft niemals einzelne Personen, sondern stets die herrschenden Klassen als solche. Wir Sozialdemokraten wissen sehr genau, daß einzelne Personen nicht die Träger des Systems sind und niemals für das System verantwortlich gemacht werden können. Auch die bürgerlichen Nationalökonomten betonen sich mit Recht dagegen, daß sich ihre Kritik gegen einzelne Personen richtet. Jedemfalls hat es mir ferngelegen, in dem inkriminierten Artikel Angehörige der Polizei oder der Armee zu beleidigen. In einem Majestätsbeleidigungsprozeß sagte der Herr Oberstaatsanwalt: In dem Artikel ist der Monarch beleidigt, weil dieser die Hauptstütze der herrschenden Klassen ist. Heute sagt der Herr Oberstaatsanwalt: Die Polizei und das Militär sind die Hauptstützen der herrschenden Klassen, also sind diese durch einen Angriff gegen die herrschenden Klassen getroffen. Das ist grundfalsch. Weder damals noch heute hatten wir einzelne Personen, sondern immer nur das System im Auge. Der Kampf der Sozialdemokraten zur Herbeiführung besserer Zustände und einer gerechten Gesellschaftsordnung kann sich naturgemäß nicht gegen einzelne Personen — und mögen diese noch so hoch stehen — sondern immer nur gegen die herrschenden Klassen richten. Ich bin mir allerdings bewußt, daß ich die Herren Richter mit meinen Ausführungen nicht überzeugen werde, weil die Weltanschauung der Sozialdemokraten von der der bürgerlichen Gesellschaft eine von Grund aus voneinander abweichende ist. Im Prozeß gegen meinen Kollegen Geinig handelte es sich in der Hauptsache ebenfalls um die Frage, ob die Richter mit der Terminologie und Ausdrucksweise des wissenschaftlichen Sozialismus vertraut sind. Wir stellten damals den Antrag, Sachverständige in dieser Frage zu laden. Das Gericht lehnte damals diesen Antrag ab. Daraus schließe ich, daß man sich über diese Dinge nicht verständigen will. Ich fühle mich hier nicht etwa als armer Sünder! Ich sehe hier als Mann, der für seine politische Ueberzeugung einzutreten hat. Sie haben ja freilich die Macht, mich zu verurteilen. Aber ich habe auch noch einen anderen Grund, Ihnen jede Antwort zur Sache zu verweigern. Im Majestätsbeleidigungsprozeß, der vor einigen Wochen gegen mich verhandelt wurde, erklärte ich, ich übernehme die Verantwortung, habe aber den inkriminierten Artikel vor der Drucklegung nicht völlig gelesen. Damals sagte der Herr Staatsanwalt, das sei nur eine Ausrede, die man immer anwende, ich werde den Artikel wohl doch gelesen haben. Gegen diese Verdächtigungen muß ich mich wehren. Der Staatsanwalt hat das Recht, mich anzuklagen, aber er hat nicht das Recht, mich zu beschimpfen und meinen Charakter zu verächtigen. Ich werde Ihnen also keine weitere Erklärung geben.

Die Kammer, in der der Artikel gestanden, verantwortlich gezeichnet zu haben, gebe ich zu und übernehme die Verantwortung. Die Weisungnahme beschränkt sich auf die Verlesung der Strafvorgänge und einen Vortrag des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Graf, über die Vorgänge in Petersburg am 22. Januar 1906, in Dresden, Chemnitz und Blauen am 3. Dezember 1905, über einen Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ vom 23. Dezember 1905, über die Vorgänge in Hamburg am 17. Januar 1906 und über die Demonstrationen am 21. Januar in Deutschland.

Der Oberstaatsanwalt Dr. Wöhme fährt aus: Der zur Anlage stehende Artikel ist eine Musterleistung von Entstellungen und Verdrehungen. In dem Artikel werden die Tatsachen geradezu auf den Kopf gestellt. Die Maßnahmen der Regierung zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung werden in noch nie dagewesener Weise verhöhnt. Die Polizei und das Militär werden als Tiger bezeichnet, die sich jedoch, da sie keinen Anlaß zum Blutvergießen hatten, schließlich in Affen verwandelten. Dann geht auch er zu einer Darstellung der Vorgänge vom 22. Januar 1906 in Russland und der Demonstrationspläne im Januar 1906 in Deutschland über. Er schildert diese Vorgänge, ohne das Atom eines Beweises hierfür anzuführen, in der Entstellung, die die Scharfmacherblätter den Tatsachen angedeihen ließen. Insbesondere behauptet er, der Wahrheit zuwider, ein Blutvergießen sei durch die Maßnahmen der Polizei- und Militärbehörden verhindert, das habe die Sozialdemokraten geärgert! Ausfluß dieses Kerkers seien die Beleidigungen, Beschimpfungen und Verspottungen, die der Artikel enthalte. Dann fährt er fort:

Ich habe den Redakteur Kressin nicht beleidigt. Ich habe in einem früheren Prozeß nur hervorgehoben, daß er sich mit der Ausübung der Pressefreiheit nicht befaßt habe, er habe den Artikel vor der Drucklegung nicht gelesen. Im vorliegenden Falle hat ja der Angeklagte die prägesetzliche Verantwortung zugegeben. Ich habe diesmal zwei politischen Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ und auch dem Außenredakteur Gelegenheit gegeben, sich über die Verfasserschaft zu äußern. — Vert. Rechtsanwalt Dr. Häbler: Ich muß doch betonen, daß diese Bemerkung nicht zur Sache gehört. — Oberstaatsanwalt: Das gehört doch zur Sache. Ich habe jedenfalls das Recht, dies hier vorzubringen. Ich bemerke also: Der Außenredakteur hat es abgelehnt, auf meine Anfrage zu antworten. — Vert.: Ich beantrage, einen Gerichtsbeschluss herbeizuführen. — Vert.: Ob der Herr Oberstaatsanwalt berechtigt ist, derartige, nicht zur Sache gehörige Ausführungen zu machen. — Oberstaatsanwalt: Ich erkläre wiederholt, daß ich das Recht zu diesen Ausführungen habe. Die beiden hiesigen politischen Redakteure haben erklärt, den Artikel nicht verfaßt zu haben, der Chefredakteur in Steglitz hat jede Auskunft verweigert. Und gerade hier erhoffte ich eine Auskunft. Ich war den Redakteuren entgegengekommen. Aber nun muß wieder ein Redakteur die Verantwortung tragen, der den Artikel selbstverständlich nicht geschrieben hat. Andere weigern sich ja, die Verantwortung zu tragen.

In dem inkriminierten Artikel sind die Angehörigen der Polizei und des Militärs, allerdings auch weitere Volksteile beleidigt. Ich beantrage also gegen den Angeklagten das Schuldig. Bei der Strafzumessung ist zugunsten des Angeklagten lediglich anzuführen, daß er den Artikel nicht geschrieben hat.

Der Verteidiger legt dar: Die Anschauung des Oberstaatsanwalts über die Vorgänge in Russland und Deutschland ist eine irrige. Ob die Marschbereitschaft des Militärs und das starke Polizeiaufgebot am 21. Januar Ausgrenzungen verhindert hat, ist zum mindesten zweifelhaft. Ich bin der Meinung, daß der Minister des Innern nicht berechtigt ist, für alle Angehörigen der Polizei und der Kriegsmarine für alle Angehörigen der Armee Strafantrag zu stellen. Da alle Angehörigen der Polizei und Armee nicht in Tätigkeit getreten sein dürften, so können auch alle diese nicht beleidigt sein. Zum mindesten rechtfertigt sich nicht eine hohe Strafe. Es darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß es sich um einen politischen Kampf handelt, der sich in der Hauptsache gegen die herrschenden Klassen richtet. Die herrschenden Klassen sind aber kein juristischer Begriff; ein Strafantrag wegen Beleidigung der herrschenden Klassen ist nicht zulässig. Polizei und Militär sind nach sozialistischer Auffassung nur Werkzeuge der herrschenden Klassen. In diesem Falle entbehren die Strafanträge der gesetzlichen Grundlage. Der Umstand, daß sich weite Kreise beleidigt fühlen, dürfte ein mildernder, nicht aber ein straffschärfender Umstand sein. Ich beantrage daher grundsätzlich die Freisprechung. Sollte aber der Gerichtshof anderer Meinung sein, dann rechtfertigt sich aus den von mir angeführten Gründen und dem Umstande, daß der Angeklagte nur zweimal wegen Beleidigung mit kleinen Geldstrafen bestraft ist, eine Geldstrafe. —

Der Oberstaatsanwalt entgegnet: Ich will zugeben, daß der Artikel im politischen Kampf geschrieben ist. Aber auch im politischen Kampf darf die Achtung vor Gesetz und Recht und der Respekt vor den Behörden nicht außer acht gelassen werden. Eine Geldstrafe wäre vollständig unangebracht, da eine solche den Angeklagten nicht treffen würde.

Angeklagter Kressin: Ich verzichte auf jede weitere Verteidigung. Ich will nur bemerken, daß ich meine angebliche handwerksmäßige Tätigkeit in der „Leipziger Volkszeitung“ zum mindesten so hoch einschätze, wie die handwerksmäßige Tätigkeit des Herrn Oberstaatsanwalts. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Vort. (mit erregter Stimme): Ich weise diese Bemerkung als ungehörig zurück, das ist eine Beleidigung.

Oberstaatsanwalt: Ich beantrage eine Ordnungsstrafe. Nach etwa dreistündiger Beratung des Gerichts wird das von uns bereits gestern mitgeteilte Urteil durch den Vorsitzenden verkündet und erklärt:

„Der Gerichtshof hat den Angeklagten wegen Ungebühr zu einer sofort zu vollziehenden Strafe von zwei Tagen Haft verurteilt. Der Angeklagte ist abzuführen.“

Das Urteil ist schon aus dem formellen Grunde unhaltbar, daß es verurteilt ist, bevor über den Antrag auf Ordnungsstrafe beschlossen und dem Angeklagten nochmals Gelegenheit gegeben war, sich zur Sache zu äußern. Aber dieser formale Verstoß wiegt jedenfalls gegenüber der gesamten Art der Verhandlung. Uns ist auch aus der sozialistengesellschaftlichen Zeit keine Verhandlung bekannt, die von einem so klaren Verstoß gegen die elementarsten Grundsätze jedes Gerichtsverfahrens beherrscht war: an Stelle der Erörterung der Wahrheit durch Weisungnahme ist ein Vortrag des Vorsitzenden und des Staatsanwalts über ihre historischen und politischen Irrtümer getreten. Das heißt, an Stelle der durch Weisungnahme festzustellenden Tatsachen die politische Ansicht des Gerichts und Staatsanwalts zu setzen. Selbst vor einem Kriegsgerichte wäre solches Verfahren ein ungerechtes. Die Verhandlung selbst ist geeignet, neue Scharen der Partei zuzuführen, die für Gerechtigkeit eintritt.

Die Zigarettensteuer wirft ihren Schatten voraus.

Die verheerende Wirkung der kommenden Vandenrolensteuer soll noch verstärkt werden durch Maßnahmen der Zigarettenfabrikanten. Die Spannezeit bis zum Inkrafttreten des Gesetzes, das ist der 1. Juli d. J., wollen sie dazu benutzen, eine riesenhafte Ueberproduktion zu schaffen. Da nämlich nach dem Gesetz den Produzenten noch eine Frist von einem Monat (das ist bis 1. August cr.), den Händlern eine solche von zwei Monaten (das ist bis 1. September cr.) für den Verkauf der angemeldeten Vorräte vom Inkrafttreten des Gesetzes an gewährt wird, so überbieten sich die Zigarettenfabrikanten gegenseitig, um durch schriftliche Zusendungen oder durch ihre Reisenden bei den Händlern Bestellungen zu erzielen, die deren Lager auf Monate hinaus füllen werden. Um nun die dadurch herbeigeführten außergewöhnlich großen Aufträge ausführen zu können, stellen die Zigarettenfabrikanten übermenschliche Anforderungen an die Arbeiter, indem sie ihnen nicht nur zumuten, in den Fabriken Ueberstunden zu machen, sondern sie auch noch veranlassen, Hausarbeit mitszunehmen, die nach Feierabend und am Sonntag fertig zu stellen ist.

Da in der Zigarettenindustrie größtenteils Frauen und Mädchen, sowie, da zur Anfertigung von Zigaretten eine größere physische Kraft nicht nötig ist, auch viele schwächliche und gebrechliche Arbeiter beschäftigt sind, so muß eine derartige Ueberanstrengung der Kräfte furchtbare Folgen haben. Der Kapitalismus schreitet über Leichen, wenn es den Profit gilt.

Die Vandenrolensteuer wird die Ware verteuern, und so ist ein Konsumrückgang sicher. Beweis ist unter anderem die Folge der Zoll- und Steuererhöhung auf Rohtabak im Jahre 1879. Circa 15 000 Tabakarbeiter wurden damals mit einem Schlag brotlos. Und diese Folgen der Vandenrolensteuer müssen um so verheerender werden, wenn durch die vorerwähnten Manipulationen der Zigarettenfabrikanten die Lager der Händler auf Monate gefüllt werden. Logischerweise wird nachher die Produktion von Zigaretten so lange eingeschränkt werden, bis diese überfüllten Lager wieder geräumt sind.

Um dem unverantwortlichen Weibern der Zigarettenfabrikanten, den Arbeitern neben Ueberstundenarbeit auch noch Hausarbeit nach Feierabend anzuhängen, Einkalt zu tun, wurde eine Kommission des Verbandes der Tabakarbeiter bei mehreren hiesigen Fabrikanten vorstellig. Von allen Fabrikanten, bei denen diese Kommission vorstellig war, wurde das Versprechen gegeben, ihre Aufforderung zur Ueberarbeit usw. zurückzuziehen. Nur eine Firma glaubte eine unürhümliche Ausnahme machen zu müssen, und zwar die bekannte Millionenfirma J. Garbaty, Schönhauser Allee 66. Diese Firma glaubte es in das freie Belieben eines jeden einzelnen ihrer Arbeiter stellen zu müssen, in der Fabrik Ueberstunden zu machen. Bei dieser Firma wurde zu gewöhnlichen Zeiten von morgens 7 Uhr bis abends 1/2 7 Uhr mit einer einstündigen Mittagspause gearbeitet. Jetzt stellt es diese Firma ihren Arbeitern und Arbeiterinnen frei, bis 1/2 9 Uhr abends in der Fabrik zu arbeiten. „Um 1/2 7 Uhr abends wird das Gitter geöffnet.“ Die Firma weiß nur zu gut, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen zu dem Unternehmer in einem solchen Abhängigkeitsverhältnis stehen, daß sie sich seinen Wünschen nicht entgegenzusetzen wagen. Nur solche Arbeiter, die ihre wirtschaftliche Lage erkannt haben, werden um 1/2 7 Uhr abends das geöffnete Gitter passieren. Jedoch man glaube nicht, daß damit die Tagesarbeit beendet ist, sondern die bei Garbaty beschäftigten Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen haben ihre Hülsen, die sie am nächsten Tage zur Anfertigung der Zigaretten gebrauchen, zu Hause. Dieses Hülsenleben nachts zu Hause nimmt noch 2 bis 3 Stunden für jeden einzelnen Arbeiter in Anspruch. In den meisten anderen Zigarettenfabriken ist diese Ueber- Ueberarbeit schon abgestellt, d. h. die Arbeiter erhalten dort fertige Hülsen geliefert.

Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Berlin.

Aus der Frauenbewegung.

Der Frauen „Siegessäug“.

Vor kurzem kamen wir in der „Zeit im Wort und Bild“ unter obigem Titel, daß die preussische Vabnverwaltung eine stattliche Anzahl Frauen als Streckenarbeiter beschäftigt.

An diese Mitteilung war dann noch eine längere Abhandlung geknüpft, die — trotzdem man zugeben mußte, daß die Frauen weit niedriger entlohnt werden als die Männer — dieses Eindringen der Frau in einen „neuen“ Beruf als „Siegessäug“ charakterisierte sollte.

Diese Fruchtifizierung eines Geschäftszweiges, das sich täglich in allen möglichen Branchen in ähnlicher Weise vollzieht, ist bezeichnend für die volkswirtschaftliche Auffassung des bürgerlichen Verfassers jener Notiz.

Genau ist Willigkeit, neben Siebigkeit, die beste Waffe, die man einer Ware in den Konkurrenzkampf mitgeben kann. Geht man jedoch den Preis unter die Herstellungskosten, spricht man im gewerblichen Leben mit Recht von einer Schmutzkonkurrenz. Und mit Recht spricht auch die klassenbewußte Arbeiterschaft von einer Schmutzkonkurrenz, wenn das Kapital, ob privates oder staatliches, die weiblichen Arbeiter den männlichen gegenüber auspielt.

Sind doch meistens die Löhne der weiblichen Arbeiter so niedrig, daß diese, ohne einen Rückhalt in der Familie zu haben, davon keineswegs anständig leben können. Bergeshoch stapelt sich der Tatfachen Hügel, die beweisen, daß der weibliche Arbeiter entweder durch seinen Verdienst nur einen Zuschuß bezieht zu seinem Unterhalt — wo entweder es eine verheiratete Frau ist und der Mann Haupternährer, oder wo es ein junges Mädchen ist, das bei den Eltern wohnt — oder er muß sich mit Logis, Beköstigung, Bekleidung, Vergnügen auf das äußerste einschränken, oft sogar hungern, oder er muß, wie so oft in den Großstädten, einen Nebenverdienst in der Prostitution suchen. Unter solchen Lohnbedingungen in neue Verhältnisse einzubringen, ist natürlich nicht als „Siegessäug“ der Frau zu bezeichnen, vielmehr als Degradierung zur Schmutzkonkurrenz, zum Arbeiter zweiter Klasse.

Unter solchen Verhältnissen leidet zunächst natürlich die Arbeiterin selbst, die bei schlechter Ernährung, — bedingt durch den niedrigen Lohn — neben intensiver Anspannung und langer Arbeitszeit, einen unverantwortlichen Raubbau an ihrer Arbeitskraft treibt, Gesundheit und Arbeitsfähigkeit damit frühzeitig untergrabend. Aber die Arbeiterin ist nicht nur als selbständige Persönlichkeit, sie ist auch als Glied eines Ganzen, das heißt, der Arbeiterklasse zu betrachten. Als solches hat sie im persönlichen und im Klasseninteresse und damit im allgemeinen Kulturinteresse dahin zu wirken, daß die Klassenlage der Arbeiterklasse gehoben wird.

Eine Zunahme der Frauenerwerbsarbeit unter den obigen Voraussetzungen wird jedoch nicht zur Hebung, vielmehr zur Herabdrückung der Lage der Arbeiterklasse führen. Wenn irgendetwas, so tritt hier, bei der Betrachtung der kapitalistisch ausgedeuteten Frauenerwerbsarbeit, in geradezu klassischer Form der Widerstand unserer Wirtschaftsordnung in die Erscheinung. Warum? Nun, wir wissen, daß die Frau, namentlich die verheiratete, hinausging in die Erwerbsarbeit, um ein besseres, reichlicheres Stüd Brot, eine bessere Wohnung usw. erarbeiten zu helfen. Vom Kapital niedriger entlohnt als der Mann, an seine Stelle gestellt als billigerer Arbeitskraft, wird ihre Mitarbeit zu einem Mittel, ihrem eigenen Mann, den Männern ihrer Klasse das Stüd Brot aus der Hand zu schlagen. Wahrscheinlich, eine „herrliche, göttliche Weltordnung“!

Mit Recht legen unsere Gewerkschaften daher in immer größerem Maße besonderes Gewicht darauf, die in ihrem Rekrutierungsgebiet beschäftigten weiblichen Arbeiter der Organisation zuzuführen und innerhalb derselben sie zur Mitarbeit zu erziehen. Damit neben anderen wichtigen Aufgaben der Gewerkschaften auch jene erfüllt wird, die in der Forderung ihres Ausdrucks findet: „Gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ einerlei ob Weib, ob Mann die Arbeit leistet. Durch Erfüllung obiger Forderung, durch Einreichung der weiblichen Lohnslaven in die Gewerkschaften, wäre der erste Schritt getan, um die üblen Begleit- und Folgeerscheinungen der Frauenerwerbsarbeit zu mildern.

Als Sozialdemokraten wissen wir, daß diese üblen Begleit- und Folgeerscheinungen, von denen wir nur die eine herausgegriffen haben, nicht der Frauenerwerbsarbeit als solcher anhaften, vielmehr eine Folge ihrer kapitalistischen Ausbeutung sind und daher auch erst verschwinden werden mit der Beseitigung des Kapitalismus durch den Sozialismus.

Obgleich wir ferner wissen, daß die Frauenerwerbsarbeit eine wichtige Vorbedingung für die endgültige Befreiung der Frau ist, erstens weil sie die Frau dem Manne gegenüber wirtschaftlich unabhängig macht, dann aber auch, weil sie Millionen von Frauen aus der Enge des Hauses, des „Kuroschensputtelums“, hinausführt in das wirtschaftliche Getriebe, ihnen den Weg weist und sie den Ideen der modernen Arbeiterbewegung zugänglicher macht. Dadurch werden sie befreit von dem bornierten Egoismus der meisten „Kuhrausfrauen“, um dafür sich Klassenolidarität und Bürgerugenden anzueignen. Kurzum, sie werden eingereiht in das Heer der um Befreiung aus dem Kapitaljoch ringenden Massenkämpfer. Obgleich wir das alles wissen, bejubein wir dennoch nicht jedes Eindringen der Frauenerwerbsarbeit in neue Gebiete als einen „Siegessäug“, auch dann nicht, wenn gleicher Lohn für gleiche Arbeit gezahlt wird. Ist die Arbeit eine solche, daß sie den weiblichen Organismus schädigen muß, treten wir für striktes Verbot derselben ein.

Wir erachten die Pflicht, die der weibliche Mensch der Gesellschaft gegenüber zu erfüllen hat, durch Fortpflanzung und Erhaltung der Art, als eine so hoch zu bewertende, daß das kapitalistische Profitinteresse vor dem Weib- und Muttertum unter allen Umständen halt machen sollte.

Nur die bornierteste Frauenrecherei, die das Gleichheitsprinzip mechanisch an der Elle mißt, konnte sich gegen diesen Grundsatz wenden unter der Begründung, daß darin eine Beeinträchtigung der Betätigungsmöglichkeit der Frau liege! Eine nette Betätigungsmöglichkeit, die unschwer das einzige Vermögen des weiblichen Arbeiters, seine Arbeitskraft, seine Arbeitsfähigkeit ihm raubt, indem es seine Gesundheit und die der kommenden Generation untergräbt.

Deute sind wir leider noch nicht so weit, daß solch gesundheits-schädliche Arbeiten für die Frau unter allen Umständen verboten werden. Uns erschauern zudem die Arbeiten eines Streckenarbeiters auf dem Bahnhöfen, als da sind: Ausschachtungsarbeiten, das Hartieren mit den stärksten Hobeln, Sägen usw. just jene derjenigen Arbeiten zu sein, die dem weiblichen Organismus besonders dienlich wären.

Also auch von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, böte die Beschäftigung der Frauen als Bahnarbeiter keinen Anlaß zum „jubeln“.

Aber das zeigt dieser Fall und wiederum, daß, wohin wir auch blicken, überall Brackland vorhanden ist, das der Vordenkung harret, der Vesterung mit dem Samen des Sozialismus. Die Ergebnisse der Agitation, namentlich der letzten Jahre, beweisen, daß die Frauenbewegung marschiert. Sorgen wir, daß das Marschtempo ein immer schnelleres wird.

Das ist unser Siegessäug? Louise Zich

Ein Lob dem Frauenwahlrecht. Am 31. Mai fand im kaiserlichen Palaß in Gelsingfors ein Empfang der Mitglieder des ansehnlichen Landtags statt, an dem siebenhundert Personen teilnahmen. Der Generalgouverneur richtete an die Abgeordneten eine Ansprache, in der er sie beglückwünschte und daran erinnerte, sie hätten vom Pflichtgefühl erfüllt, zahlreiche Proben von Selbsterleugnung im Dienste des Vaterlandes gegeben, unter anderem die früheren Ständesvorrechte geopfert. Die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen sei ein Beweis für die hohe Stufe der geistigen und sozialen Zustände des Landes, die das Ansehen der Gattin und Mutter im öffentlichen Bewußtsein auf die ihnen gebührende Stufe gehoben hätte. —

Gerichts-Zeitung.

Milde gegen einen Staatsanwalt.

Im Gegensatz zu der Leichtigkeit der Annahme einer Haftfähigkeit von Unterbeamten, insbesondere der Eisenbahn- und Postverwaltung, ist die Rechtsprechung sehr milde, wenn es sich um höhere Beamte, insbesondere um Staatsanwälte, handelt. Dies beweist auch folgender am Donnerstag vor dem Reichsgericht verhandelter Prozeß.

§ 345 Absatz 1 bedroht mit Zuchthaus einen Beamten, der vorsätzlich eine Strafe vollstrecken läßt, von der er weiß, daß sie überhaupt nicht oder nicht der Art oder dem Maße nach vollstreckt werden darf. Der zweite Absatz des § 345 besagt: Ist die Handlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Gefängnisstrafe oder Festungshaft bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 300 M. ein.

Auf Grund des zweiten Absatzes des § 345 wurde am 4. Juli d. J. der Amtsrichter Reider zu 3 W. Geldstrafe verurteilt, während der Staatsanwalt Bauer III von der gleichen Anklage freigesprochen worden ist. Der Tagelöhner Buch wurde in Eichstätt wegen Körperverletzung zu 7 Monaten Gefängnis und wegen Erregung ruhelördernden Lärms zu einer Woche Haft verurteilt. Auf Veranlassung des Angeklagten Bauer verfügte das Amtsgericht Kipfenberg die Abführung des Buch. Durch ein Versehen des Gerichtsschreibers Japp wurde das Formular statt auf eine Woche auf acht Tage Haft ausgestellt. Der angeklagte Staatsanwalt unterzeichnete das Schriftstück, ohne den Fehler zu bemerken. Buch verbüßte dann diese Haftstrafe von acht Tagen, also einen Tag zu viel. Zur Verbüßung der Gefängnisstrafe stellte er sich freiwillig. Staatsanwalt Bauer war verantwortlich für die richtige Verbüßung der Strafe. Er hatte auch die Kontrolle des richtigen Vollzuges der Strafe. Aber das Ergehen um Vollstreckung der Strafe kam erst später an ihn zurück. Das Formular ist nicht von Bauer unterschrieben, sondern wie üblich vom ersten Staatsanwalt. Zur Kontrolle des Angeklagten in Berechnung der Strafzeit hat Bauer sich nicht für befugt gehalten. Dieser Ansicht trat das Landgericht bei und sprach deshalb den Angeklagten Bauer frei. — Gegen die Freisprechung des Staatsanwalts hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingeleitet. Zur Begründung wurde ausgeführt: Die Mitteilung der Berechnung der Strafe war nicht verlangt worden. Wäre der angeklagte Staatsanwalt seiner Pflicht nachgekommen, so hätte er die falsche Berechnung bemerkt. — Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

Verurteilung wegen Kritik eines ungerechten Urteils. Das Reichsgericht gestern die Revision des Genossen Niedlinger, Redakteurs des „Volksblatt“ für Garburg. Er hatte die ungebührliche Freisprechung von vier jungen Kaufleuten kritisiert, welche beschuldigt waren, während einer Raufahrt bei Blankenese ein fünfzehnjähriges Dienstmädchen nacheinander gewalttätig gemißbraucht zu haben. Das Mädchen soll während der mit ihr vorgenommenen Handlungen ohnmächtig geworden und in Siedichum verfallen sein. Das „Volksblatt“ für Garburg hatte nun am 16. Januar 1906 aus dem „Domburger Echo“ einen Artikel abgedruckt, in welchem es hieß, die bürgerlichen Geschworenen hätten es fertig gebracht, ein Nichtschuldiges auszusprechen; ihre Namen verdienten die weiteste Verbreitung, es seien die Herren (folgen die Namen mit genauer Angabe von Beruf und Wohnung). Arbeiter, so hieß es weiter, die man als Geschworene nicht zulasse, würden nie und nimmer ein solches Urteil gefällt haben. Ob wohl die Altonaer Geschworenen auch auf nichtschuldig erkannt hätten, wenn vier Arbeiter eine Kaufmanns- oder Fabrikantentochter vergewaltigt hätten. In einem zweiten am 9. Februar 1906 vom Garburger „Volksblatt“ veröffentlichten Artikel wurde über die Volksversammlung berichtet, in welcher jenes Schwurgerichtsurteil besprochen wurde und in welcher Fräulein Dr. Anita Kugspurg

erklärt hatte, es sei schwer, den Respekt vor der Rechtsprechung zu bewahren. Des weiteren wurde in dem Artikel von den „raffiniert ausgenutzten Schuldfragen“ gesprochen. Durch beide Artikel soll nun der Redakteur des „Volksblatt“, Otto Niedlinger, die genannten Geschworenen beleidigt haben. Durch den letzten Artikel auch den Schwurgerichtsdirektoren, der die Schuldfragen entworfen hatte und in den oben erwähnten Worten den Vorwurf der Rechtsbeugung erwiderte. Das Landgericht Stade hat Niedlinger seinerzeit verurteilt. Das Reichsgericht hat dann das Urteil wegen eines prozessualen Verstoßes aufgehoben und die Sache an das Landgericht Lüneburg verwiesen. Dieses hat, wie erinnerlich, am 5. Dezember d. J. den Angeklagten wiederum zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zum Beweise dafür, daß die Geschworenen korrekt gehandelt haben, werden im Urteile verschiedene Momente angeführt. Es wird u. a. gesagt, daß die einzige Belastungszeugin, das Dienstmädchen Ulrich, in der Hauptverhandlung vor dem Schwurgerichte (die Sache war erst bei der Strafkammer anhängig) sich der wesentlichen Tatsachen nicht mehr erinnern konnte und daß auch die Reproduktion ihrer früheren Aussagen durch den Untersuchungsrichter verfragte. Das Landgericht hat festgestellt, daß der Angeklagte eine Bloßstellung der genannten Personen beabsichtigt und die Geschworenen an den Pranger stellen wollte. Berechtigte Interessen habe er nicht wahrgenommen; die Absicht der Beleidigung ergebe sich bei dem zweiten Artikel schon aus dem gewählten Ton. — Gegen das neue Urteil rügte die Revision des Angeklagten Verurteilung des § 193 Str. G. B. und verwies darauf, daß doch die Frauen, welche an der erwähnten Versammlung teilgenommen haben, berechtigte Interessen wahrgenommen hätten und daß Berichte über diese Versammlung in bürgerlichen Blättern unbeanstandet geblieben seien. — Mit Rücksicht auf die tatsächlichen Feststellungen, welche einen Rechtsirrtum nicht erkennen ließen, verwarf jedoch das Reichsgericht die Revision.

Der 1. Mai ein strafersärfendes Moment. Vor dem Schöffengericht II hatte sich am Mittwoch der ungarische Schlosser Kórsi wegen tätlicher Verletzung und Verdringung Arbeitswilliger in Verbindung mit § 163 der Generarbeitsordnung zu verantworten. Es ergab sich folgender Sachverhalt: Anfänglich des jüngsten partiellen Schlosserstreiks hatte auch ein Teil der Meister ihre Gesellen ausgesperrt, darunter auch der Meister Gaebel. Für die ausgesperrten suchte er dann unorganisierte Arbeitswillige. Es fanden sich auch zwei solcher nützlichen Elemente ein. Zu diesen sagte der Angeklagte am 1. Mai: „Wißt Ihr nicht, daß hier Streik ist?“ Es kam darauf zum Wortwechsel, in dessen Verlauf der Ungar die beiden Arbeitswilligen anstieß. Die Sache kam zur Anzeige und hatte am 12. Mai die Abführung des „Verbrechers“ in Untersuchungshaft zur Folge. Er sah also am Verhandlungstage schon fast rund 3 Wochen in Haft. Der Staatsanwalt, ein Assessor, beantragte für die Freidlat des Angeklagten 2 Monate Gefängnis unter folgender Begründung:

Der Angeklagte verdiene diese exemplarische Strafe trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit, denn zweifellos habe er die beiden Arbeitswilligen bedroht, weil sie den 1. Mai nicht mitfeierten. Gerade in diesem Jahre habe die Kaiserin eine besondere Ausdehnung angenommen. Sogar auf der Straße machte sie sich bemerkbar. Dem Angeklagten sei es vor allem darauf angekommen, Leute in ihrer freien Ueberzeugung zu beeinflussen, die diesen „Kummel“ nicht mitmachen wollten, deshalb sei die ganze Strenge des Gesetzes gegen solche Terrorisierungsdelikte in Anwendung zu bringen. Rechtsanwalt Dr. Heine mann, als Verteidiger des Angeklagten, fand es eigenartig, daß der Staatsanwalt die Beeinflussung der Arbeitswilligen durch den Angeklagten als strafersärfendes Moment angesehen wissen wollte, obwohl der Herr Staatsanwalt in demselben Atemzuge die Kaiserin als einen „Kummel“ bezeichne, trotzdem die Feier den organisierten Arbeitern eine ernste heilige Sache sei. Der Gerichtssaal sei sicher nicht die Stätte, um sich in einer derartig abfälligen Weise über die Kaiserin zu äußern. Uebrigens wenn schon von Terrorismus die Rede sein solle, dann sei dieser in erster Linie von denjenigen Arbeitgebern verübt, die ihre Gesellen aussperrten, obwohl sie arbeiten wollten. Er beantragte Freisprechung resp. Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf zwei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet. Ebenfalls wurde der Antrag auf Haftentlassung abgelehnt, weil der Angeklagte Ausländer und als solcher strafverdächtig sei. In der Urteilsbegründung wurde diese Maßregel missam dem exorbitanten Strafmaß noch besonders damit begründet, daß der Angeklagte durch seine Handlung als Ausländer das deutsche Gastrecht schwer gemißbraucht habe. Gegen das Urteil ist selbstverständlich Beschwerde und Berufung eingelegt. — Wenn das deutsche Gastrecht von ausländischen Streikbrechern gemißbraucht wird, trägt allerdings kein Sohn danach.

Witterungsbericht vom 1. Juni 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft in C.	Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft in C.
Emmende	745.2		5 wolkig	13	Haparanda	757.0		2 wolkig	14		
Domburg	749.2		4 halb bb.	11	Vetersburg	751.0		1 bedeckt	12		
Deulin	749.2		5 wolkig	13	Seitz	756.2		5 wolkig	11		
Frankf. a. M.	754.2		4 bedeckt	14	Übersee	748.2		2 halb bb.	10		
München	756.2		4 Regen	12	Varis	758.2		3 bedeckt	11		
Wien	753.2		2 bedeckt	18							

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 2. Juni 1906.
Niemlich kühl und veränderlich, vorwiegend trübe mit Regenschauern und lebhaften westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, 2. Juni.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Cypernband. Der Ring des Nibelungen. Wälderdämmerung. (Anfang 6 1/2 Uhr.)
Schauspielhaus. Kathan der Weise. Neues Operntheater. Unbestimmt. Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
Neues. Orpheus in der Unterwelt.
Anfang 8 Uhr:
Deffen. Geschlossen.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Jugendliebe. Hierauf: Die Dienstboten.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schauspielhaus-Theater.) Das Lumpengesindel.
Leising. Das Lebensfest.
Kleines. Ein idealer Gatte.
Berliner. Die lustige Witwe.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Residenz. Geschlossen.
Central. Kanon.
Lustspielhaus. Das Fest der Handwerker. Vorher: Die Verlobung bei der Laterne.
Trionon. Geschlossen.
Thalia. Hochparterre links.
Metropol. Auf ins Metropol.
Deutsch-Amerikanisches. Arme Mädchen.
Apollo. Das blaue Bild. Spezialitäten.
Carl Weiß. Der Weg des Märtyrers.
Gansa. Das Wunderkind. Familie Bernstein.
Velle-Alliance. Abends nach Neume.
Wintergarten. Lorisada. Spezialitäten.
Passage. Willy Prager. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sönger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Der jüngste Ausbruch des Vesuv.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Theater des Westens
(Station Zoolog. Garten), Kantstr. 12.
Sonnabend geschlossen.
Sonntag nachm. 3 Uhr. Halbe Preise:
Der Waffenschmied. Abends 8 Uhr:
Der Zigeunerkönig. Volkstümliche Preise.
Montag nachm. 3 Uhr. Halbe Preise.
Der Troubadour. Abends 8 Uhr:
Die Fledermaus. Volkstümliche Preise.

Neues kgl. Operntheater
(Kroll). Anfang 7 1/2 Uhr.
Heute: Gastspiel Werner Alberti:
Der Troubadour.
Sonntag: Gastsp. Bella Alton u. Lotte Schloß: Die Fledermaus.
Montag: Gastspiel Lotte Schloß: Beccacolo.
Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II, A. Wertheim und Invalidendank.

Komische Oper.
Sommerpielzeit 1906.
Hoffmanns Erzählungen.
Sommerpreise.
(Keine Vorverkaufsgelder.)
Anfang 8 Uhr.

Lustspielhaus.
Das Fest der Handwerker.
Vorher: Die Verlobung bei der Laterne.
Die Verlobung bei der Laterne.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67/68.
Zum 36. Male
„Arme Mädchen.“
Von Adolf Philipp.
Anfang 8 Uhr 15.

Apollo-Theater.
Heute:
Debüts der neuen Spezialitäten!
U. a.: Mlle Carma, Transilv. Tänzerin.
Dazu: Das blaue Bild von Paul Lincke. Prolongiert: Kumpst-Bumst, angeführt v. Roco u. Privat.
Prolongiert: Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tengel. Prolongiert: La Matschicho, mexikanischer Tanz. Solo: Annette Savary.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.

!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollander. Rauchen überall gestattet.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: Amor von heute.
Wöhling, Humor. Variati-Quett.
Dorington-Family. Sunstrab-fahrer. Livres, Drahtfell. Die Einbrecher von New York. Fant. The Piccad. Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Nummerierter Platz 50 Pf.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Jugendliebe.
Lustspiel von Adolf Hilbrandt.
Hierauf: Die Dienstboten.
Lustspiel von Noderich Benedig.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Romeo und Julia.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Montag, nachm. 3 Uhr:
Don Carlos.
Montag, abends 8 Uhr:
Zwei glückliche Tage.
Schiller-Theater N. (Friedr. Wilhelm-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Das Lumpengesindel.
Tragikomödie in 3 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Hofmann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Fischmann als Erzieher.
Montag, nachm. 3 Uhr:
Der Veilchenfresser.
Montag, abends 8 Uhr:
Das Lumpengesindel.
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Schreckenskammer!
Berliner Allerlei.
1888 L.
Volkstümliche Musik- und Gesangsvorträge usw.
erstklassiger Künstler von nachmittags 6 Uhr an.

Schweizer Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain 29/32.
Von Pfingsten ab täglich:
Theater-Vorstellung, Spezialitäten und Ball.
Am 1. und 2. Pflingstfeiertag:
Früh-Konzerte und Vorstellungen.
Anfang früh 5 Uhr, nachmittags 4 Uhr. Entree 30 Pf.
An den Feiertagen ist die Kaffeeküche geschlossen.
Entree am 2. Feiertag nachmittags 30 Pf.

Max Kliems Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15. Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochelegante Kegelbahnen, Würfelbuden, Konbitorel, Blumenstand etc.

Brauerei Christoph Groterjan
Berlin N., Schönhauser Allee 130.
Oekonom Ernst Stein
Täglich
Gr. Militär-Konzert
Heute Anf. 7 Uhr. An beiden Pflingstfeiertagen Anf. 4 Uhr.
An beiden Pflingstfeiertagen:
Großes Militär-früh-Konzert.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Anfang 6 Uhr.

„Brauerei Germania“ A.-G.
Frankfurter Allee 53-55. Oekonom: Rich. Franke.
Am 1. und 2. Pflingstfeiertag
Großes früh-Konzert
und Vorstellung.
An allen Feiertagen nachmittags: Großes Konzert.
Spezialitäten-Vorstellung.
129/18
Im Saale: GROSSER BALL.
Es ladet freundlich ein Richard Franke, Oekonom.

Urania Taubens-
str. 48/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ausbruch des Vesuv.

Sternwarte Invaliden-
str. 57/62.
ZOOLOGISCHER
GARTEN

Heute nachmittags 5 Uhr:
Militär-Doppelkonzert.
Eintritt 1 R., 50 Pf. ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Am 1. und 2. Pflingstfeiertag
ab 6 Uhr morgens:
Große Militär-Frühkonzerte.
Drei Abende! Eintritt 50 Pf. 1
Kinder die Hälfte.
Die Wagen der Gr. Straßen-
bahn verkehren bereits ab 5 Uhr
früh auf allen nach dem Garten
führenden Linien, desgleichen die
Jüge der Stadtbahn und Hoch-
und Untergrundbahn.

WINTERGARTEN

Das neue glänzende
Juni-Programm.

Welt-Ausstellungs-
Biograph-(St. Louis)
Theater lebender
Photographien mit
abwechslndem
Abnormalitäten-Programm.
Verbindung mit größter Films-
Fabrik Frankreichs. Daher täglich
neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.

Otto Pritzkow,
Münzstraße 16.

Carl Weiß-Theater.
Or. Franzfurterstr. 132.
Heute geschlossen.
Sonntag und Montag abends 8 Uhr:
Der Weg des Märtyrers.
Montag nachmittags 3 Uhr (Barfett
60 Pf.): Aus altem Geschlecht.
Sonntag Frühjahrs der Spezial-
itätenkassen. Anf. 4 Uhr. Montag:
Gr. Frühvorstellung. Anfang 5 Uhr.

Passage-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Das neue Juni-
Programm.
Willy Prager
= 14 =
erstklassige Spezialitäten.

Borussia-Theater-Festsäle
Hnd.: J. Leschkowski
Ackerstr. 6/7. Teleph.: Amt III, 2074.
Im herrlichen Naturgarten:
Am 2. und 3. Pflingstfeiertag:
Theater-u. Spezialität-Vorstellung
mit nachfolgendem Ball.
Empfehle den geehrten Vereinen u.
meine Söle u. Bühne f. 150-800 Pers.
sowie Vereinszimmer.
Täglich: Musikerdörle von 8-2 Uhr.

Reichshallen.
Stettiner Sönger.
Einquartierung.
Witt. Humor. u. Wepfel
Anfang
Freitag
8 Uhr.
Sonntag
7 Uhr.

Sanssouci. Kottbusser
Str. 4a.
Dir. Wilhelm Reimer.
Heute: Geschlossen.
1. und 2. Feiertag:
Große Exten-Solreen
o. Hoffm. Nord. Söngern.
Durchw. neues Kol.-Prog.
3. Feiertag: Theaterabend.
2 u. 3. Feiertag im großen
Theater: Tanzkonzehon.

Treptow.
Allen Freunden und Bekannten
empfehle ich mein Lokal
Köpenicker Landstraße 51,
Göte-Kampfenstraße, 113-115 dem Hauptfeiertag.
14802
Ludwig Hofmann.

Restaurant zum Schwan, Tegelort
Rob. Jurock || Empfehle mein Lokal für Vereine und Gesellschaften.
früh. Kletzki || Groß, schön, Garten, Canal, 2 Kegelbahn, Liebesfesten.

W. Noacks Theater.
 Direktion: Rob. Hill. Brannenstr. 16.
Öffentliche Generalprobe.
Konzert.
 Theater, Spezialitäten.
 Liebes- u. Herbstdramen.
 Am 1. u. 2. Pflingst-Feiertag.
 Eintritt: Frei.
 Kaffeeküche von 3 Uhr ab.

Fröbels Allerlei-Theater
 Schönhauser Allee 148.
 Am 1., 2. und 3. Pflingst-Feiertag.
 Anfang 4 Uhr.
Große Fest-Vorstellung.
 15 Attraktionen ersten Ranges 15.
 Berlin, wie es lebt u. siebt.
 Volkstümlich in 3 Akten von Lindner.
 Am 2. u. 3. Pflingst-Feiertag.
 Festanz. Tanzmusik.

Etablissement Dnygenhagen
 Moritzplatz.
 Täglich im Garten bezug.
 in den unteren Sälen.
Gottschalk Freikonzert
 Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
 Röder-Strasse 6, zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz.
 Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens
 mit großem See.
 Fahrverbindungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
 Am 1., 2. und 3. Pflingst-Feiertag
 sowie jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Gr. Pflingst-Konzert in Jäger-Uniform.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
 Die neueste und größte Sensation der Welt:
Feuer-Todes-Tauchersprung in den See
 (11000 m groß), Mitfahrt, Ausfahrten im kleinen Zedering
 unter Mitwirkung des kleinsten Rennfahrers der Welt.
Großes Brillant-Land- u. Wasser-Feuwerk.
 in zwei Sälen: 15 Ruderboote. Hier werden Volksbelustigungen
 Kaballer-Ball, Riesen-Kaffeeküche, Kegelbahnen, aller Art.
 Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen. A. Diez.
 Am 1. u. 2. Pflingst-Feiertag: **Früh-Konzert** und dieselben Darbietungen.
 feiertag:

Diez' Spezialitäten-Theater.
 Landsberger Allee 76/79 (Ringbahn-Station).
 Ob schön! Im herrlichen Garten oder Saal: Ob Regen!
 Beginn der Hauptaktion täglich: **Gr. Konzert** (sowie neue
 ab 1. Pflingst-Feiertag **Spezialitäten-Vorstellung u. Ball.** erfindliche
Das größte und beste Programm Berlins.
 Am 1. u. 2. Pflingst-Feiertag: **Früh-Konzert** und Vorstellung, früh 5 Uhr.
 Kaffeeküche, Volksbelustigungen aller Art. A. Diez.

Paul Schwarz' Sommer-Theater.
 Lichtenberg, Dorfstraße 25/26.
 1. u. 2. Pflingst-Feiertag: **Großes Früh-Konzert u. Früh-Vorstellung.**
 Anfang 5 Uhr.
 An den drei Pflingst-Feiertagen nachmittags: **Große Gala - Spezialitäten - Vorstellung.**
 Mme. Bellverto mit ihren Riesen-Bären. Promenaden-Konzert.
 Anfang 4 Uhr. **Großer Fußball.** Anfang 4 Uhr.
 Kaffeeküche, Kegelbahnen, Volksbelustigungen.
 Täglich: **Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.**

Eröffnung der Markgrafensäle
 mit Restaurant, Kegelbahnen und Garten
 Markgrafendamm 34. Inhaber: Nathanael Theofs.
 Biere: Berliner Bockbrauerei, Original Pilsener und Slechen.
 Weine erster Häuser. Vorzügliche Küche.
 im großen Saal am zweiten und dritten Feiertag:
Tanz-Rennion
 bei stark besetztem Orchester.
 Säle für Vereine, Hochzeiten und Versammlungen unter kulanten Bedingungen.

Witte's Waldschlößchen, Eichwalde
 Kaiser Friedrichstr. 1.
 Empfehle allen Vereinen und Gewerkschaften zu Ausflügen und Partien
 mein herrlich am Wald gelegenes Lokal, 3 Minuten vom Bahnhof.
 Großer Saal. X Schattiger Garten. X 2 Kegelbahnen. X Aussparnung.
 Sommerwohnungen und Zimmer. 10000*
 Am 2. Pflingst-Feiertag: **Gr. Frühkonzert.** Anfang 6 Uhr.
 Son nachmittags 4 Uhr ab: **Großer Ball.**

Wo? Pichelswerder alten Freund.
 machen wir diesen Sommer unsere Landpartien hin?
 Partien bis 1500 Personen haben bei schlechtem Wetter bequem Platz.
 Es ladet ganz ergebenst ein Der alte Freund.
 Rennpferde Spandau: 814. Küche stets in allbekanntester Güte.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme
 am Zeddingsee.
 (Endstation der „Stern“-Dampfer)
Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39.
 Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes
 Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
 Aussparnung und Dampferstege, Kegelbahnen, große Kaffeeküche.
 Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

10990* **Wirtshaus „Zum Lindenbaum“ Julius Werner, Plötzensee.**
 Empfehle meine Gärten und Säle unter bekannt kulanten Bedingungen z. Abhaltung v. Versammlungen, Zusammenkünften und Vergnügungen.

IV. Wahlkreis.
Großes Frühkonzert
 am Sonntag, 3. Juni 1906 (1. Pflingstfeiertag):
 in **Beylers Gesellschaftshaus** alle drei in **Treptow,**
Ludwigs Viktoria-Garten **Köpenicker Landstraße.**
 (früher Jool)
Ludwigs Park-Restaurant
 Unter Mitwirkung von Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes
 und unter Leitung hervorragender Musikdirektoren.
 Am Montag, 4. Juni 1906 (2. Pflingstfeiertag):
 in der **Brauerei Friedrichshain** und im **„Elysium“**,
 am Friedrichshain **Landsberger Allee No. 40.**
 Unter Mitwirkung der **Harburger Sänger** und unter Leitung hervor-
 ragender Konzertmeister.
 - Anfang 5 Uhr. - **Billett 20 Pf.** -

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Berlin I. Gewerkschaftshaus.
 Engel-Ufer 15 II. Zimmer 12-17.
 Telephon: Arbeitsschweis Amt IV, 3348. Bureau Amt IV, 4747.

Morgen, Sonntag, 3. Juni 1906 (1. Pflingstfeiertag)
 in der **Brauerei Friedrichshain** vorm. Lipps.
 Am Königstor:
Früh-Konzert
 ausgeführt von der 30 Mann starken Kapelle des **Neuen Berliner Konzert-Orchesters**,
 unter Leitung des Herrn **Rudolf Tietz**,
 unter Mitwirkung des Gesangvereins „Männer-Chor der Berliner Handels- und Transport-Arbeiter“
 (M. d. A.-B.-B.) unter Leitung des Hrn. **Kunmar**.
 Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Gesang im großen Saale statt.
 Kassenöffnung 4 Uhr. Konzertanfang früh 5 Uhr.
 Programm am Eingang gratis.
 Billett im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
 Die Kaffeeküche steht von 5 Uhr an zur Verfügung.
 1 Lt. 80, 1/2, 40 Pf. Kaffee auch in Portionskannen.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet Das Komitee.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
 Gau 9. **Zehdenick** Gau 9.
Pflingst-Gaufahrt nach Zehdenick.
 Wir bitten die Sportgenossen, da hier alle Vorbereitungen getroffen,
 sich recht rege an der Fahrt zu beteiligen. Wir haben keine Mühe und
 Opfer gescheut, dem Genossen den Aufenthalt in unserer Stadt angenehm zu
 gestalten und wünschen, daß jedem die Reifstange verlagert und nicht folgt,
 falls er eine andere Tour steuern möchte. 13/12*
 Drum rufen wir in den Gau 9 hinaus:
 „Auf nach Zehdenick! Frisch auf!“ Das Komitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Achtung! Modelltischler! Achtung!
Ausflug am 3. Pflingstfeiertage von Tegel nach Spandau.
 Treffpunkt: 8 Uhr früh bei **Schmidt**, Gartenstr. 6. Nachzügler in
 Tegel bei **Geelhaas**, Berlinerstr. 92. 86/15
Tebnows Volksgarten, Hackenfelde-Spandau
 (Inh. Hermann Steinebach).
Größtes und bestes Sommerlokal von Spandau.
 Am 1. und 2. Pflingstfeiertag von 4 Uhr ab:
Großes Früh-Konzert.
 Nachmittags von 3 Uhr: **Großes Garten-Konzert.** - Am 2. und
 3. Feiertag von 3 Uhr nachmittags ab: **Großer Ball.**
 Volksbelustigung aller Art. - Die Kaffeeküche ist von früh 4 Uhr ab ge-
 öffnet. - Um freundlichen Zuspruch bittet **Der Wirt.** 21406

Rest. Waldhaus, Rauchfangwerder.
 Schönster Ausflugsort am herrlich gelegenen **Zeuthen-See.**
 Extrafahrten von **Michaels-Brücke**.
 Dampfer: „Stralau“, „Gertrud“. Abfahrt: Vorm. 9, nachm. 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2, 12 1/2, 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2, 12 1/2.
 Ein und zurück 75 Pf., einfache Fahrt 50 Pf.
 3. Feiertag: Ein- u. Rückfahrt 60 Pf., einfache Fahrt 40 Pf.
 Kinder die Hälfte. Fahrkarten 1 Stunde vor Abfahrt.
 Ferner Fahrverbindung vom **Östlicher Bahnhof** über **Stadtbahn**
 alle 10 Minuten.
 Für Vereine, Gewerkschaften, Fabriken noch Sonntage im
 August, Sonnabende im Juni und Juli; für große und kleine
 Familien Wochenentage zu kulanten Bedingungen.
 Dampfer-Vermietung.
 Um gütigen Zuspruch und Wohlw. bittet **Der Inhaber: Karl Römisoh.** 21745

Perle von Stralau: „Volksgarten“.
 Stralau 21. Haltestelle der Elektrischen: Schloßische Bahn.
 3. Pflingstfeiertag: **Konzert, Volksbelustigung.**
 Es ladet ergebenst ein **W. Krüger, Galmer.** 22015

„Hutfabrik“
Alfred Krug, Brunnenstraße Nr. 51,
 Schönhauser Allee 115.
 Herrenhüte RL 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
 Strohhüte a 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pf., 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
 Größte Spezialgeschäfte im Norden!
 Der Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt! 13112*

Allen Bekannten und Kollegen
 die traurige Nachricht, daß meine
 liebe Frau, unsere gute Mutter
Antonie Funke
 geb. **Sieko**
 am 31. Mai, vormittags 1/2 11 Uhr,
 verstorben ist.
Karl Funke nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 3. Juni, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des neuen Nixdorfer Kirch-
 hofes am Mariendorfer Weg
 aus statt. 14631.

Danfjagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei der Beerdigung meines
 Vaters, meines Vaters, sagen wir
 allen unseren tiefgefühlten Dank,
 insbesondere den Ehe- und den
 Kollegen der Firma **Rosch u. Co.**
 sowie der freien Vereinigung der
 Musikinstrumenten-Arbeiter Deutsch-
 lands und dem Anglerverein „Wet-
 fische“ 14612
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Berta Höpfer nebst Kindern

Dobersteins Cristall-Palast,
 Prinzenstr. 91.
 Täglich: **Gesellschafts-Abend.**
 Entree und Garderobe frei.
 Jeden Donnerstag u. Sonnabend
Damen-Verein.
 Jeden Sonnabend: **Extra-Ball.**

Früh-Konzert.
 Jede zum 1. Pflingstfeiertag Freunde
 und Bekannte ein. - Entree frei.
Anton Seidler, hint. d. Verdinder links.
Spreeschloß
 Friedrichshagen, am **Bäcker**
 Inhaber **Georg Scherehke**.
 Vereinen, Gewerkschaften empfehle
 mein Lokal. 13834*

Dampfer-Extra-Fahrten
 Am 1. Feiertag.
 1. Promenadenfahrten nach dem **Wüggel** und **Bangen See**. Abfahrt
 5 1/2 Uhr früh. Hin und zurück 50 Pf.
 2. Nach **Neue Mühle** und **Woltersdorfer Schleuse**. Abfahrt 9 Uhr
 vormittags. Hin und zurück 1,00 M.
 3. Nach **Krampenburg**. Abfahrt 2 1/2 Uhr nachmittags. Einfache Fahrt 50 Pf.
 Am 2. Feiertag.
 1. Nach **Zeuthen-Tornow's Idyll**. Abfahrt 7 Uhr vormittags. Hin und
 zurück 2,00 M.
 2. Nach **Neue Mühle** und **Woltersdorfer Schleuse**. Abfahrt 9 Uhr
 vormittags. Hin und zurück 1,00 M.
 Am 3. Feiertag.
 1. Nach **Woltersdorfer Schleuse**. Abfahrt 8 Uhr vormittags, Hin und
 zurück 75 Pf., und 2 1/2 Uhr nachmittags. Hin und zurück 75 Pf.
 2. Nach **Neue Mühle**. Abfahrt 9 Uhr vormittags. Hin und zurück 75 Pf.
 Abfahrt in Berlin an der **Stralauerbrücke**, **Ecke Waisenbrücke**,
 ab **Café Allen** 1/4 Stunde später.
 S. Herber, Schleifsestr. 10/11 2. Rahm, Stralau, Lunnestr. 34
 Teleph. Amt 4, 6718. Teleph. Amt 7, 580.

Reederei Kahnt & Hertzner,
 An der Stralauerbrücke 1.
 Am 1., 2. und 3. Pflingstfeiertage:
Große Extra-Dampferfahrt mit Musik
 nach dem herrlich am **„Sporthaus Jiegenhals“** bei **Zeuthen**
 Großensee gelegenen **„Sporthaus Jiegenhals“** (Wart).
 Abfahrt 10 Uhr morgens. Preis: Am 1. u. 2. Feiertag hin und zurück 1 M.
 Kinder die Hälfte. Am 3. Feiertag 50 Pf. Kinder die Hälfte.
 Billett am Dampfer sowie im Vorverkauf beim **Gastwirt Massanke**,
 Stralauerbrücke 4, bzw. d. **Café Allen**, **Brückenstr. 7** (Pfeifer, Kusch.) zu haben.
 Am 1. Juli steht noch ein großer Dampfer (330 Stützen- u. Deckplätze)
 zur Verfügung. Einige Sonnabende im Juni, Juli und August, sowie
 Sonntage im August noch frei. 14122*
 Telephon: König-Alteufahrt 175. **M. Mörschel**, Besitzer.

SPRE- HAVEL
 Stern
 VEREINIGTE DAMPF- SCHIFFFAHRT
An allen drei Pflingsttagen:
 In Berlin, **Weidenhammer Brücke** (Friedrichstraße) 9 Uhr, ab
Wobitzer Brücke (Café Gärtners) 9 1/2, **Charlottenburg, Schloß-**
brücke 9 1/2, ab **Spandau, Charlotten-Brücke**, 11 Uhr nach **Potsdam**.
 In Berlin, **Jannowitzbrücke**, 9 Uhr nach **Woltersdorfer**
Schleuse, 10 Uhr nach **Krampenburg-Schmöckwitz**.
 Einfache Fahrten 75 Pf.
 Auf der **Oberspree** und **Havel** von vormittags
 8 Uhr ab regelmäßiger Verkehr nach dem Sommerfahrplan.
 Auf der **Spre**, ab **Erkner**, **Eisenbahnhotel**, von früh
 8 Uhr ab **Noterhoostersperdigung** nach **Fangschleuse, Alt-**
Buchhorst.
 Unser Fahrplan ist an den Dampferstationen und den durch unser
 Plakat kenntlichen Zigarrogeschäften gratis zu haben.

Reederei Nobiling
Pflingst-Sonderfahrten mit Musik
 nach **Berliner Schweiz, Zwiebusch (Gosener Berge)**
 der **Am 1., 2. und 3. Feiertag: Abfahrt früh 8, 8 1/2, und 9 Uhr,**
 mittags 1 1/2, bis 2 1/2, Uhr vom
Restaurant zum „Schultheiß“ (Jannowitzbrücke).
 Preis hin und zurück 1 M., einfach 60 Pf. Kinder 50 Pf. Am
 dritten Feiertag hin und zurück 75 Pf., Kinder 50 Pf.

Waldhaus, Nieder-Schöneweide,
 (fr. „Barbarossa“), Berlinerstr. 11b,
 empfehle ich Vereinen und Bekannten
Julius Jacobi, Tausaal, Garten, Sonntag Freikonzert.



Sacco-Anzüge

Viele Tausende Exemplare
neuester vornehmer Moden.

Nur eigene beste Fabrikation.

Unübertroffene Auswahl in reichhaltigsten,
hochaparten Ausmusterungen bewährter
Erzeugnisse. Ausgeprobt schönste Fassons

50.— 45.— 40.— 36.—
33.— 30.—
27.— 24.— 21.— 18.— **15** Mk.

Besondere Gelegenheit!

Fantasie-Westen

Schöne aparte Dessins **2** Mk. 25 3 Stück 6 Mk. 50

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Masstabes

Chausseestrasse 24^a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Neuerscheinungen.

Wir empfehlen unseren werten
Lesern folgende in letzter Zeit er-
schienene Schriften:

Wilhelm Liebknecht Sein Leben und Wirken.

Unter Benutzung ungedruckter
Briefe und Aufzeichnungen
herausgegeben von

Kurt Sissner.

Zweite erweiterte Auflage mit Vor-
trats und Abbildungen.
Preis 60 Pf.

In besserer Ausstattung 1,50 M.

Schule, Kirche, Arbeiter. Ein
Vortrag von Paul Göhre.
Preis 15 Pf.

Der preussische Volksschulgesetz-
Entwurf. Materialien zu seiner
Beurteilung. Preis 20 Pf.

Reisende Agrarier von Bruno
Schmidt. Preis 40 Pf.

Goldmünz und Sozialismus oder:
Das Ich und die Gesellschaft,
eine dialektische Plauderei von Karl
Hoffmann. Preis 25 Pf.

Religion und Sozialismus von
Dr. Anton Pannekoek.
Preis 30 Pf.

Häsi Krappfink, Remotoren
eines russischen Revolutionärs. Mit
Vorwort von Georg Brandes.
Vollständige Ausgabe. Preis 4 M.

Die Fesseln-Legende. Zur Ge-
schichte und Kritik des preussischen
Despotismus und der russischen
Literatur von Franz Redring.
Zweite Auflage. Preis 2,50 M.

Marthas Kinder. Fortsetzung von:
„Die Wassen nieder“ von Berta
v. Suttner. Vollständige Ausgabe.
Preis 1 M.

Berner empfehlen wir:
„Perlen der Malerei“. Bildwerke
berühmter Meister.
Preis pro Blatt —,50 M.
auf weissem Karton 1,—

Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. 68

Laden. Lindenstr. 69 Laden.

Elfen-Brause

alkoholfrei,
ist das wohlschmeckendste und gesund-
heitsdienlichste Getränk der Gegenwart.
Gef. geschützt. 129/13*

Zum Kampf im Friseurgewerbe.

In nachfolgenden Geschäften sind die Forderungen der Gehilfen be-
willigt. Parteigenossen! Die Gehilfen sind im Besitze einer weichen Kontroll-
karte; gültig, wenn auf derselben die laufende Woche gestempelt ist und
sie den Titel des Verbandes sowie die Unterschrift Baumgart trägt. Da
Nachahmungen vorkommen, achte man genau auf die Unterschrift.

Folgende Geschäfte haben bewilligt:

- O.**
Ast, Lillauerstr. 25.
Buraw, Krautstr. 40.
Bonin, Liebaustr. 14.
Borowski, Schönleinstr. 28.
Dominic, Eberstr. 23.
Eiter, Gabenerstr. 47.
Herzberg, Feidenstr. 60.
Holl, Reichenbergerstr. 100.
Jezierski, Coburgerstr. 8.
Kornicke, Lillauerstr. 7.
Krauss, Kopernikusstr. 14.
Malcherek, Faldensteinstr. 45.
Meyer, Rantaustr. 27.
Neumann, Neudorferstr. 60.
Nippe, Göttingerstr. 64.
Olbrieh, Warthauerstr. 10.
Parduhn, Friedrichselderstr. 18.
Reiter, Landsberger Platz 4.
Springer, Blumenstr. 34a.
Sommelrath, Schillingstr. 33.
Schroder, Kopenstr. 31.
Schmidt, Kopenstr. 48.
Schlitzsch, Reichenbergerstr. 51.
Scholz, Faldensteinstr. 20.
Tiesler, Faldensteinstr. 14.
Trieglaff, Schillingstr. 23.
Wittmann, Lillauerstr. 29.
Schulz, Hoffenerstr. 29.
Schulz, Neue Jakobstr. 8.

- NW.**
Kaczinski, Emdenerstr. 10.
Michaelis, Emdenerstr. 6.
Schmidt, Wilhelmshavenstr. 66.
Winn, Balustr. 60.

- Rixdorf.**
Borsdorf, Bodestr. 20.
Fittler, Reuterstr. 77.
Kühns, Kopstr. 28.
Neumann, Hermannstr. 257.
Rabe, Jägerstr. 41.
Rotze, Derfurthstr. 31.
Siebke, Müllerstr. 1.

- Schöneberg.**
Nochowicz, Götzenstr. 27.

- Friedrichsberg.**
Mowes, Frankfurter Chaussee 134.
Schulze, Friedrich Karlstr. 17.

- Reinickendorf.**
Güth, Scharnweberstrasse.

**Verband deutscher Barbier, Friseur u. Perückenmacher-
Gehilfen, Berlin.**

Bureau: Schillingstr. 15/16. Telefon: Amt VII, Nr. 2834.
Die Mitglieder des Verbandes haben sich am 2. Feiertag zwecks
Kontrolle, daß an diesem Tage nicht gearbeitet wird, von 8—10 Uhr im
Bureau zu melden. 21965

Der Vorstand.
Diese Liste ist aufzubewahren. Nachtrag folgt.

Waren Sie schon mal in der Berliner Schweiz? Voranzeige.

Tägliche Dampfer-Extraktionen nur von Jannowitzbrücke.

Sonntag früh 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr: Reederei Nobiling.
Montag 9 „ „ 2 „ „ Reederei Nobiling, Dampfschiffahrtsg. Stern.
Dienstag 9 „ „ 2 „ „ Reederei Nobiling, Dampfschiffahrtsg. Stern.
Mittwoch 9 „ „ 2 „ „ Reederei Nobiling, Dampfschiffahrtsg. Stern.
Donnerstag 9 „ „ 2 „ „ Reederei Nobiling, Dampfschiffahrtsg. Stern.
Freitag 9 „ „ 2 „ „ Reederei Nobiling, Dampfschiffahrtsg. Stern.
Sonntag 9 „ „ 2 „ „ Reederei Nobiling, Dampfschiffahrtsg. Stern.

Kuherdem tägliche Motorverbindung mit Eichwalde-Zamochwitz
(Restaurant Stippokohl) neben Endstation „Stern“ sowie der Dampfbusse.
NB. Das Besteigen der Götener Berge, meiner Hochungen und Be-
schungen, ist nur in meinen Gärten gestattet. Jedes Besteigen anderer
ohne meine Erlaubnis ist verboten. 22028

Kermann Gärtner, Inhaber und Begründer.

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Sonder-Angebot für Sonnabend, den 2. Juni so lange bis Dienstag, d. 5. Juni incl. Vorrat:

Fleischwaren

Pommersche Cervelatwurst	Pfd.	1.00	M.
Pommersche Salami	Pfd.	1.00	M.
Pommersche Bratwurst	Pfd.	1.00	M.
Braunschweiger Mettwurst	Pfd.	85	Pf.
Feine Leberwurst	Pfd.	95	Pf.
Landleberwurst	Pfd.	85	Pf.
Pommersche Rotwurst	Pfd.	48	Pf.
Pommersche Zwiebelwurst	Pfd.	48	Pf.
Prima gekochten Schinken	1/4 Pfd.	35	Pf.

Frucht-Conserven und Fruchtsaft

Pflaumen	2 Pfd.-Dose	—	1 Pfd.-Dose 0.24 M.
Kirschen	2 Pfd.-Dose	0.50 M.	1 Pfd.-Dose 0.28 M.
Birnen	2 Pfd.-Dose	0.65 M.	1 Pfd.-Dose 0.34 M.
Melange	2 Pfd.-Dose	—	1 Pfd.-Dose 0.44 M.
1a Himbeersaft	1/2 Flasche	1.05 M.	1/2 Flasche 0.58 M.
1a Kirschsaff	1/2 Flasche	1.00 M.	1/2 Flasche 0.55 M.
Maitrank	grosse Flasche	60 Pfennig	und 75 Pfennig.

Citronen grosse Früchte . Dutzend **35** Pf.

Deutscher Kakao
garant. rein Pfd. 0.90 und 1.10 M.
Haushalt-Schokolade
garant. rein Pfd. 72 Pf.

ZUCKER Pfund **18** Pf.

Gebrannter Kaffee
Unsere Marken sind, der guten Qualität wegen,
sehr zu empfehlen.
Mischung IV III II
90 Pf. 1.10 1.30 M.

Pudding-Pulver	2 Pack	15 Pf.
Rote Grütze (Liebig)	1 Pack	15 Pf.
Vanille-Saucen-Pulver	1 Pack	9 Pf.

Pa. frischen Stangen-Spargel zu den billigsten Tagespreisen.

Ein Posten **hocheleganter seidener Blusen** Serie I 3.95 M. Serie II 6.95 M. Serie III 8.95 M.
Wert bis 7 M. Wert bis 13.50 M. Wert bis 16 M.

* Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Sonnabend, den 2. Juni cr., sind unsere Geschäftsräume bis 10 Uhr abends geöffnet.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Das Lokal „Brauerei Groterjan“ (Inhaber Ernst Stein) Schönhäuser Allee 130, steht nunmehr der Arbeiterklasse zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung.

In Klein-Westen (Kreis Teltow-Deetow) ist das Lokal des Gastwirts August Bura frei geworden.

Das Lokal „Waldpark“ (Inh. Hermann Michelmann, Schmargendorf, Hubertusbadstr. 2-6, steht der organisierten Arbeiterklasse nicht zur Verfügung.

Groß-Lichterfelde. Reifen, Chausseestr. 104 frei. Alle anderen Lokale gesperrt.

Pankow. Links Restaurant, Kalandrellistr. 27 frei. Alle anderen Lokale gesperrt.

Alle Vereine usw., welche Ausflüge nach dem Spreewald unternehmen wollen, weisen wir besonders darauf hin, daß in Lübbenau unseren Parteigenossen und Gewerkschaften kein einziges Lokal zu Verfügung steht.

Die Verkehrslokale sind: Stadt Berlin und Lände. Außerdem erteilt jede gewünschte Auskunft gern, auch in Rahnfahrt-Angelegenheiten, Genosse Richard Joachim, Wildhauer, Bergstr. 168.

Die Lokalkommission.

Bezirk Waidmannslust. Die zu Sonnabend, den 2. Juni 1906, fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt der Feiertage wegen aus. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Waidmannslust im Schweizerhäuschen statt.

Berliner Nachrichten.

Die bedrängte Kirche!

Die Kreisynoden beschäftigen sich eine nach der anderen mit der Massenflucht aus der Kirche. Auf der Kreisynode Berlin-Stadt I haben die Herren Pastoren und ihre Getreuen sich die Frage vorgelegt, ob die unaufhaltsame Zunahme der Austrittserklärungen, die sie jetzt erleben, zurückzuführen sei auf die Agitation der Sozialdemokraten oder auf — die eigene Schuld der Kirche.

Es fand sich da ein Pastor, der offen die Meinung aussprach, auch die Kirche selber sei nicht ganz ohne Schuld. Ihm erwiderte ein anderer mit einer bitteren Klage über den Haß gegen die Kirche, dem er in den Reihen der Sozialdemokraten begegnet sei.

Dieser andere Redner war der Pastor Pfeiffer von der Auferstehungsgemeinde — derselbe Pfeiffer, den vor zwei Jahren der „Vorwärts“ als „Trostspender am Grabe“ geschildert hat. Am Ende hat der Herr Pastor es sich gefallen lassen müssen, daß Arbeiter und Arbeiterfrauen, die aus der Kirchengemeinschaft ausscheiden wollten und die er deshalb mit einem Bittgang beehrte, ihn an jene Affäre erinnerten?

Ein starkes Stück ist es, daß die Pastoren anderen Leuten den Vorwurf der Unduldsamkeit machen wollen. Sie jammern, daß Sozialdemokraten sich an Begräbnissen sogar von Genossen nicht beteiligen wollen, wenn ein Pastor mitwirkt. Ja, haben denn diese Prediger der Liebe vergessen, wie erst die Unduldsamkeit der Kirche und ihrer Diener dazu geführt hat, daß Sozialdemokraten möglichst darauf verzichteten, mit einem Pastor zusammen an eine offene Gruft zu treten?

Die Pastoren sprechen von „Haß der Sozialdemokratie gegen die Kirche“. Soll die Sozialdemokratie vielleicht Liebe empfinden zu der modern-christlichen Kirche, die sich in den Dienst der besitzenden und herrschenden Klasse gestellt hat? Die Kirche wird heute von der Arbeiterklasse ganz so behandelt, wie sie's verdient. Die Bewegung, die da in Fluß gekommen ist, läßt sich nicht mehr aufhalten.

Die Zunahme der böswilligen Alarmierungen der Feuerwehren in Groß-Berlin hat dazu geführt, die Prämien für die Feststellung der Täter zu erhöhen. Berlin zahlt jetzt eine Prämie von 30 M. Trotzdem gelang es nur in 13 Fällen, die Täter zu ermitteln und zur Verhaftung zu bringen.

Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet in nächster Woche nicht statt.

Jahrplanänderungen auf der Berlin-Stettiner Bahn. Für das die Sonntags-Sonderzüge nach Wiesenthal, Eberswalde, Freienwalde usw. benutzende Publikum dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß der Sonntags-Sonderzug Nr. 455 be-

schleunigt worden ist und bei unveränderter Abfahrtszeit von Berlin, Stettiner Bahnhof, (6.35 vorm.) in Freienwalde a. O. schon 8.06 vorm. eintrifft und auf diese Weise noch den Anschluß an den daselbst 8.09 vorm. abgehenden Personenzug Nr. 454 nach Oderberg i. Mark erreicht. Die an den Anschlußstellen demnächst erscheinenden Plakate werden danach berichtigt sein.

Der Zug Nr. 266, Fürstenberg-Templin, der in Fürstenberg an den 9.45 vorm. von Berlin abgehenden Schnellzug Nr. 18 anschließt, fährt, im Interesse der Besucher der Heilstätte Hohenlychen, von Lyden bereits 11.49 vorm. ab, um in Hohenlychen 11.54 vorm. einzutreffen. Dieser Zug wird sodann sogleich nach Lyden zurückbefördert und von dort in seinem bisherigen Fahrplan nach Templin weitergeführt.

Fünfsminutenbetrieb auf der Wanneseebahn. Während der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Schöneberg-Friedenau, die vom 16. bis 19. d. M. stattfindet, wird die Eisenbahndirektion auf der Wanneseebahn für die Strecke Berlin-Steglitz einen besonderen Fahrplan aufstellen. Es wird ein Fünfsminutenverkehr eingerichtet, um dem zu erwartenden großen Andrang der Ausstellungsbesucher gerecht zu werden.

Frühverkehr an den Pfingstfeiertagen auf der Straßenbahn. Um dem bei schönem Wetter anlässlich der Frühkonzerte zu erwartenden starken Verkehr in den frühen Morgenstunden der Pfingstfeiertage Rechnung zu tragen, haben die Große Berliner Straßenbahn, die Westliche Berliner Vorortbahn und die Berlin-Charlottenburger Straßenbahn folgende Frühwagen vorgesehen.

Sommerfahrplan auf der Oberspre. Der Sommerplan für die Sternedampfer auf der Oberspre kommt am Pfingstsonntag zur Einführung. Die Dampfer gehen dann täglich von der Jannowitzbrücke nach Grünau 8.30, 10.30, 12.30 und von 2 bis 7.30 halbstündlich. Sonntags gibt es außerdem Dampfer 9.30, 11.30, 1.30 und 8.00 abends.

Der Lokalanzeiger hat den Abonnementspreis von 1 M. pro Monat auf 1,10 M. erhöht. Die Erhöhung wird begründet mit den in beständiger Steigerung begriffenen Material-, Herstellungs- und Vertriebskosten des Blattes.

Die neue Polizeiverordnung betreffend den Verkauf von Wein und Bier vom Jah über die Strahe wird soden amtlich veröffentlicht und tritt damit in Kraft. Sie besteht nur aus einem Paragraphen, welcher den Gast- und Schankwirten an Sonn- und Festtagen — außerhalb der für den Hauptgottesdienst bestimmten Stunden — den Verkauf von Wein und Bier vom Jah über die Strahe unbeschränkt gestattet.

Schwerer Automobilunfall. An der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche ist gestern Abend der italienische Schriftsteller Barbara Sant Georgino, Potsdamerstraße 56 wohnhaft, bei einem Automobilunfall schwer verletzt worden. Er kreuzte den Augusta-Viktoriaplatz, um vom Ausfallenden in die Rantelstraße zu kommen und ging zu dicht an einer entgegenkommenden Automobilroschle vorüber.

Schwerer Straßenbahnunfall. Am Rollendortplatz erfolgte gestern Abend 8 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Unmittelbar unter der Hochbahn, und zwar im Zuge der Maagenstraße, beschrieb die Straßenbahn eine scharfe Kurve, bei der schon wiederholt Wagen aus dem Gleise sprangen.

Opfer des Straßenverkehrs.

Zwei Kinder sind gestern nachmittag in der Staligerstraße, Ecke der Brangelstraße, überfahren und schwer verletzt worden. Gegen 3 Uhr lief der neunjährige Schüler Hermann Fischer dicht vor einem langsam fahrenden Kollwagen über den fahrende Automobilroschle. Der Knabe stürzte und fiel so unglücklich, daß er mit dem Kopf zwischen Vorder- und Hinterrad des Kraftwagens geriet und das Hinterrad ihm über das Gesicht hinwegging.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr an der Ecke der Turm- und Ottostraße. Ein vierjähriger Knabe, dessen Personalien noch nicht festgestellt worden sind, lief zur genannten Zeit über den Bahndamm und betrat unmittelbar hinter einem Kollwagen das Straßenbahngleis, auf welchem der Motorwagen Nr. 232 der Straßenbahnlinie 9 herannah. Der Führer des Kraftwagens konnte das Kind erst wahrnehmen, als es, hinter dem Kollwagen hervorwappend, sich unmittelbar vor der Vorderplattform befand.

Ein aufregender Straßenbahnunfall trat sich gestern nachmittag in der Kastanien-Allee zu. Beim Ueberqueren des Bahndammes war der 58 Jahre alte Steuerheber Richard Waldmann aus der Danzigerstr. 73 an den vorbeifahrenden Motorwagen Nr. 230 der Linie 51 herangetreten, wurde umgerissen und zu Boden geschleudert. Unglücklicherweise kam W. unter das Trittbrett zu liegen und wurde eine Strecke mitgeschleift. Als der Straßenbahnwagen zum Halten gebracht worden war, versuchte man vergeblich, W. aus seiner qualvollen Lage zwischen Trittbrett und Strahndamm zu befreien.

Diebstahl im Zeughaus.

Aus dem Zeughaus ist gestern nacht ein Ordens-Diebstahl verübt worden.

Es handelt sich bei dem Diebstahl um zwei Orden Kaiser Wilhelms I. mit Brillanten im Werte von 40.000 M. In der vergangenen Nacht sah ein Posten auf einem Rundgang um das Haus aus einem Fenster des Obergeschosses einen Strich auf die Straße an der Wasserseite herabziehen. Er machte Meldung, und alsbald wurde ein großer Diebstahl festgestellt. Der sofort in Kenntnis gesetzte Kommandant des Zeughauses Generalsekretär a. la suite der Krone v. Ulfedem berichtete über den Vorfall, den Befund und die Maßregeln zur Ermittlung des Diebes an den Kaiser. Die Kriminalpolizei nahm noch in der Nacht die Feststellungen und Ermittlungen auf.

Der Wasserstand der Spree und Havel, der infolge der Trockenheit im Mai bedenklich gefallen war, hat in den letzten Tagen, besonders nach dem starken Gewitterregen, einen um diese Zeit ungewöhnlich hohen Stand erreicht. Stellenweise sind beide Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben Niederungen überschwemmt.

Aus Agentenkreisen wird uns in bezug auf unsere Notiz über die falschen Versicherungsagenten mitgeteilt, daß in einer Reihe von Fällen eine Anzahlung auf Versicherungsabschlüsse geleistet werden mußte; daß sei den Agenten in ihrer Instruierung von den Gesellschaften direkt vorgeschrieben. Von den reellen Versicherungsgesellschaften würden nur Leute von gutem Ruf ange stellt und mit Legitimationskarten versehen, die bei der Entlassung wieder zurückgegeben werden müßten.

Nicht unbedenklich verriet wurde der Feldwebel Charles Frederik Guillaume Chartron der Berliner Feuerweh. Bei der

